

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Ein Wort über die einheimische und amerikanische Rebe.

Als ich, der Einladung eines langjährigen benachbarten Gutsbesizers folgend, an einem recht unfreundlichen, regnerischen Tage durch das bei schönem Wetter gewiss reizende Langenthal fuhr, empfand ich es als eine förmliche Wohlthat, meinen Blick über die zwischen den Weinbergen sich erhebenden, bewaldeten Hügel schweifen zu lassen, unter welchen sich leichte Nebelschleier dahinjagen. Mein Auge schien dadurch ein langentbehrtes Bedürfnis zu stillen, indem es endlich wieder in dunkles Tannengrün blicken konnte. Und was für mein Auge eine Wohlthat war, das schien eine Erholung für den Geist zu sein. Behaglich in den Wagen gelehnt, ließ ich mich durch die freie Gottesnatur führen, ohne in meinen Gedanken gestört zu werden. Hier gab es keine Köchin, die mich mit Fragen, das Essen des kommenden Tages betreffend, belästigte; hier drang nicht die unangenehme Ermahnung eines Knechtes an mein Ohr, der Futtervorrath wäre zu Ende; hier drängten sich keine Winzer an mich heran, um sich bei mir Rath zu holen, ob sie wohl gut daran thäten, nach Amerika auszuwandern; hier wurden endlich keine Fragen erörtert, Fragen, die man zu errathen imstande ist, sobald jemand den Mund öffnet; Fragen, die sich nur durch Erfahrung beantworten lassen; Fragen, die mit der Zeit den Geist ebenso übersättigen, wie eine täglich durch Monate eingenommene Chocolate den Magen. Dafs diese Fragen die die Gegend beherrschende Erwägung betreffen, ob der einheimischen oder der amerikanischen Rebe der Vorzug zu geben sei, ist dem Leser nun kein Geheimnis mehr. Als mein Blick auf jenen hohen Wipfel ruhte, dachte ich keineswegs an derlei wirtschaftliche Erörterungen, die mir ja in kommenden Tagen nicht erspart bleiben würden. Diesen Tag wollte ich nach Herzenslust genießen und über Waldesduft und Vogelgesang sprechen hören.

Ich hatte mich so recht in eine poetische Stimmung hineingeträumt, als mich der große Wirtschaftshof mit seinen kalten Mauern und Thoren anstarrte und mich sogleich in diese nüchterne Welt zurückversetzte. Ich war nun bald an meinem Ziele angelangt. Von der Frau des Hauses, sowie der kleinen Gesellschaft, die bereits versammelt war, auf das freundlichste empfangen, setzten wir uns zu Tische, und es wurde mir das Glück zutheil, zwischen zwei Damen Platz nehmen zu dürfen. Diese Mittheilung wird niemand im Zweifel lassen, dafs für Unterhaltung meinerseits bestens gesorgt war. Das Tischgespräch wurde schon während der Suppe ein recht lebhaftes und bot in seiner Fortsetzung genügende Abwechslung; als wir beim Braten angelangt waren, erreichte es seinen Höhepunkt. Obwohl der Herr und die Frau des Hauses sehr tüchtige Landwirte sind, wurde dieser Punkt bisher nicht berührt und ich meinte schon, mich in einer Gegend zu befinden, in der es keine Weinberge mehr gibt. Während der Mahlzeit wurde von Musik und Literatur

gesprochen; nun und dann — — ? dann wurde zum Schlusse Obst gereicht und unter diesem befanden sich Weintrauben. Weintrauben? jawohl, Weintrauben; und diese unschuldigen Kinder Gottes bildeten den Uebergang des Gesprächsstoffes von Musik und Literatur zu den Weingärten, in denen sie gereift. Ich war aus meinem Himmel gefallen und mußte es geduldig hinnehmen, auch an diesem Tage an Kenntnissen in dieser Frage reicher zu werden. Also nirgends eine Ausnahme, dachte ich im Stillen; es scheint wirklich keine Frage zu geben, die imhände wäre, den Wenschengestirp tiefer zu beschäftigen, als diese eine: Steirer oder Amerikaner?

Die erste Debatte entspann sich über das ebenfalls vielbesprochene Bespritzen der Weingärten mit Vitriol, das ich völlig übergehe, da es schon zu allgemein als vortheilhaft bekannt ist und die Zahl derjenigen, die eine Wirkung in der That erzielen, nunmehr eine sehr geringe ist. Allein in der Hauptfrage wurden alle Vor- und Nachtheile von A bis Z lebhaft besprochen und manche Reden gewechselt, die ich als stummer Zuhörer belauschte. Es ist keineswegs leere Höflichkeit allein, die man einer Dame stets schuldig ist, wenn ich ein wohlbedachtes, einfach ausgesprochenes Frauenwort als zutreffend bezeichne. Der Sinn ihrer Worte, kurz gefaßt, war folgender:

Unsere Weingärten sind größtentheils — Ausnahmen gibt es immer und überall — vernachlässigt; höchstwahrscheinlich aus dem Grunde, weil deren Besitzer infolge einer langen Reihe von Mißjahren die Lust verloren haben, große Geldsummen zu verwenden ohne Aussicht auf Ertrag. Man zieht also, verstimmt und mißmuthig, gegen unsere armen Reben ins Feld und zieht sie ebenso in den Roth herab, als man die amerikanische Rebe in den Himmel erhebt. Dafs sie immerhin Vortheile an sich zeigt, läßt sich schwer ablegen, sobald sie in Landesweingärten gepflanzt wird.

Betrachten wir einmal das Gebaren der Herren Weingartenbesitzer, welche sich mit Anlegung neuer, amerikanischer Anlagen befassen. Da wird die Erde zuerst metertief ausgelockert; die Reben werden an hohen, kergengeraden Stangen in geradlinigen, langen Reihen gepflanzt; der ganze, eigene Vorrath an Dünger und weiters so viel, als käuflich an sich zu bringen ist, wird probeweise in den Weinberg geschleppt, bis der Boden davon förmlich geschwängert ist.

Kein Wunder, dafs ein auf diese Weise angelegter Weingarten einen hübschen Anblick bietet! Und die Herren Eigenthümer? Diese stehen, bei Aufwand sämtlicher Arbeitskräfte der ganzen Gegend, von früh morgens bis spät abends selbst im Weinberg und beaufsichtigen die Arbeiten mit unermüdem Fleiße. Bald sind sie unten zu sehen, dann in der Mitte; endlich erklimmen sie den höchsten Punkt des Hügels, um bald darauf wieder unten Aufsicht zu halten.

Ebenfalls kein Wunder, wenn unter den Augen des Herrn die Bearbeitung ihren richtigen Gang nimmt! Da ist alles thätig, alles voll Staunen und Bewunderung. O Reiz

der Neuheit! — Solch rastlose Aufopferung muß in reichlichem Ertrage ihren Lohn finden.

Und wie sieht es in unseren armen, alten, verschrieenen Weinbergen aus? Sie sind so ziemlich den jeweiligen Winzern überlassen. Der Herr hat ja anderen Geschäften nachzugehen. Er fährt oder geht ab und zu auf sein Besitztum hinaus, um sich je nach der Jahreszeit von der Dürre des Laubes oder Leere des Weinstockes zu überzeugen. Es fällt ihm gar nicht ein, von früh bis abends auf dem lehmigen Boden umherzutreten, um die Arbeiten zu überwachen; dazu sind ja die Winzer bestellt.

Damit der Vorrath an Dünger reicht, wird derselbe in den Weinberg geschafft, aber auch nicht mehr. So viel Arbeit und Geldopfer wären ja eine reine Verschwendung! Das sind die alten Reben gar nicht wert. Mit den Hecken ist es ebenfalls schlecht bestellt. Sie ragen meist schief aus der Erde hervor, sind theilweise zur Hälfte abgebrochen und fehlen an Stellen auch gänzlich.

Kein Wunder, dafs ein solcher Weingarten kein Bild der Erbauung ist; kein Wunder, wenn der Ertrag zu wünschen übrig läßt. Die reihenweise Bepflanzung, die unserem Auge so sehr abgeht, schien unseren Vätern nicht von Belang gewesen zu sein. Der Fortschritt bringt ja so manches erst mit sich. Wir brauchen uns ja nur in der Stadt umzusehen. Wie schön nehmen sich die breiten, geradlinigen Straßen im neuen Stadttheile aus gegenüber den vorspringenden Häuserreihen in der Herrengasse. Und doch geben solche einer Stadt ein eigenthümliches Gepräge, das an die sogenannte gute, alte Zeit erinnert. Würde man unseren einheimischen Reben dieselbe Aufmerksamkeit schenken, sie mit derselben Sorgfalt behandeln, den Boden ebenso gründlich bearbeiten und ebenso reichlich düngen lassen, dann könnte man gewiss auch auf eine gute Ernte rechnen; und würde man die Stöcken in gleicher Höhe und gerader Richtung anbringen und die Lücken ausfüllen, so könnten auch unsere alten Weinberge einen hübschen Eindruck machen.

Das Alte fällt und neues Leben blüht aus den Ruinen. Pf! Pf! Jetzt habe ich mich selbst in eine allzulange Auseinandersetzung eingelassen, obwohl ich betonte, diese Worte nur als stummer Zuhörer erlauscht zu haben und durch Wiedergabe derselben keine andere Absicht bezweckte, als meinen guten Landsleuten zu beweisen, dafs es noch Menschen giebt, die am „Einheimischen“ festhalten und es nicht mit der Wurzel ausreißen wollen. Man möge nur auch diesem die gleichen Opfer an Arbeit und Geld bringen, dieselbe Sorgfalt anwenden, die gleiche Lust und Freude zeigen, wie man es dem fremdländischen gegenüber thut; der Ertrag wäre dann vielleicht nicht ein „amerikanischer“, aber doch ganz gewiss ein „gut steirischer“. Uebrigens möge jeder Stock seinen jeweiligen Eigenthümer reichlich lohnen und Gottes Segen auf unseren Weingärten ruhen! Eugen Graf Aichelburg.

(Nachdruck verboten.)

Vor Sonnenuntergang.

Novelle von Georg Höcker.

(9. Fortsetzung.)

Das änderte sich aber gar bald. Zuerst war es der Kronenwirt, welcher einsah, dafs das Geld der braunen Gesellen an Wichtigkeit hinter den Marktstücken der Heimischen nicht zurückstand; dann aber nahmen es auch die Bauern wahr, dafs die „Fremde“ gerade so gute und rechtzläubige Christenmenschen waren wie sie selber — und als nun oben in der alte, immer zur Veröhnlichkeit und gegenseitigem guten Einvernehmen mahnende Pfarrer in der Predigt die beiläufige Bemerkung unterließen ließ, dafs der Papst in Rom sozusagen auch ein Italiener, wie die braunen Gesellen, sei, ja dasselbe „Kauderwelsch“ tagtäglich spräche, welches den Bauern so gar possierlich und verwunderlich vorkam, da kam es gar bald schon zu einem leidlichen Einvernehmen zwischen den Fremden und Einheimischen. Man lernte sich im Wirthshaus kennen; die zehenden Arbeiter wurden zutraulicher und lohten das freundliche Entgegenkommen durch Musikzieren auf der Ziehharmonika, von welchem Instrument fast ein jeder Italiener ein Prachtexemplar besafs.

Da sperrten die biederen Bauern freilich Mund und Nase auf; als es sich vollends herausstellte, dafs die braunen Gesellen auch vorzüglich zu singen wußten und in ihrem wohlklingenden, im Bedarfsfall ohnehin schon an Gesang mahnenden Idiom freigeigig Lieder zum Besten gaben, da war man bald genug eng verbrüdet und zechte mit einander. Nun sperrte man sich auch nicht länger, den fremden Arbeitern Unterstand zu geben, da sie gegen den herannahenden Herbst sichtlich nicht länger im Freien oder den zur Noth errichteten Holzbaracken

campieren konnten, in denen sie während der heißen Jahreszeit ja ganz erträglichen Unterstand gefunden hatten.

Aber gerade diese enge Gemeinschaft sollte einem großen Theile der biederen Landbevölkerung zum Verderben gereichen. Als der Herbst schon gar früh mit tosenden Winden und argen Regengüssen einsetzte, da gesellte sich zu den fremden Arbeitern gar bald ein weiterer, aber sehr schlimmer Gast, der nur zu bald allüberall Schrecken und Entsetzen verbreitete. Einige der Arbeiter erkrankten plötzlich an den Blattern; der bäuerliche Unverstand erkannte nicht allsogleich die verhängnisvolle Gefährlichkeit der tödtlichen Krankheit, man verabsäumte es, die von dieser ergriffenen Unglücklichen streng abzusperren und rief noch weniger den Arzt. Ehe man sich's versah, fast im Handumdrehen, hatte die verheerende Pest weitere Fortschritte gemacht — und als nun die Aerzte herbeikamen und die Krankheitsart feststellten, da stellte es sich zugleich auch heraus, dafs in dem bis dahin völlig seuchenfrei gewesenen Gebirgswinkel plötzlich eine schlimme Blatternepidemie ausgebrochen war.

Da gieng ein fürchtbares Sterben rings durch's Land und Jammergeschrei und Wehklagen wurden bald in jedem Hause laut. Hier traf's den Vater, dort bettete man die sorgliche Hausfrau, die nach kurzem Ringen der verderblichen Pest erlegen war, in den letzten Schrein; auch die zarten Kinder verschonte der grimme Sensesmann nicht, sondern er würgte ohne Unterschied: Jung und Alt, Arm und Reich reichte er seinem grausigen Zuge ein.

Der Einsamerhof war wie durch ein Wunder bisher verschont geblieben; die junge Bäuerin, welche besonders für ihren kleinen Lieblich der schlimmsten Besorgnisse voll gewesen war, hatte auch kein Mittel unversucht gelassen, um die mörderische Krankheit fernzuhalten.

Das Gesinde hatte sich natürlich die größten Freiheitsbeschränkungen gefallen lassen müssen und war von der reso-

luten Herrin kaum mehr vom Hof beurlaubt worden. Selbst der sonntägliche Kirchgang war eingestellt worden und beileibe durfte es keinem der Knechte mehr einfallen, auf eine Stunde ins ohnehin wie verodet liegende Kronenwirthshaus sich stehlen zu wollen. Die Krankheit war schon im Verlöschen und schon schien es, als ob die unermüdlche Sorgfalt Gertruds von Erfolg gekrönt werden sollte, als gänzlich unerwartet dennoch das Verhängnis an der Schwelle des stolzen Hofes pochte, mit mahnendem Finger die jugendliche Bäuerin selbst berührte und sie jäh aufs Krankbett niederstreckte.

Gertrud begann plötzlich über heftige, sie unvermuthet schnell und ohne eigentliche Ursache überfallende Schüttelfröste zu klagen; dazu stieg ihr, immer mehr an Heftigkeit zunehmend, besonders des Abends eine jache Hitze zu Kopfe, die sich bis zu beklemmenden Schwindelanfällen steigerte. Ein brennender Durst, welchen kein Wasser zu stillen vermochte, quälte sie bald unausgesetzt; dabei lag es ihr wie Blei in den Gliedern, und sie mußte, unfähig zu jeglicher Hantierung, sich immer wieder ruhen, kaum dafs sie wenige Schritte zurückgelegt hatte. Zugleich begann ihr auch das Kreuz lebhaft zu schmerzen und die dadurch verursachte Qual wurde zuweilen so stark und unleidlich, dafs sie irre zu reden begann und wohl am hellen, lichten Tage in todähnliche Schlassucht versiel. Das dauerte mehrere Tage; immer schwächer wurden die Anstrengungen der wie verzweifelt gegen das immer siegreicher in ihrem Körper sich festsetzende Uebel Kämpfenden, die sich noch immer einzureden suchte, dafs es nur ein gewöhnliches, schnell vorübergehendes Unwohlsein sei, das sie beschlichen habe.

Dann traten plötzlich überall, an den Armen, im Gesicht, rothe Stippchen auf, die sich schnell zu erhabenen Knötchen verdichteten — und am selben Tage noch mußte sich die junge Bäuerin zu hartem, schweren Kranksein niederlegen, da der eilends von Friedel herbeigerufene Arzt mit gar besorgtem

Es kriselt in ganz Europa.

W. Wenn Jemand daran zweifeln sollte, dass das alte Europa wieder einmal in allen seinen Fugen kracht, dann nehme er gefälligst ein Zeitungsblatt zur Hand und durchfliege die Listen der verschiedenen Krisen, die uns wieder Stoff zum Nachdenken und zur Arbeit liefern. Für conservative Gemüther ist eine schlimme Zeit angebrochen; nichts hat Beständigeres, vieles trägt schon bei seinem Entstehen den Keim des Todes in sich und wenn irgend eine Einrichtung wirklich eine längere Dauer verspricht, so wird sie plötzlich von einer Seite her umgeblasen, der man bisher keine Kraft zugetraut hatte. Auch Krisen auf politischem Gebiete, die bereits beseitigt schienen, brechen wieder auf, die Unsicherheit der Verhältnisse macht sich überall fühlbar und auf politischem Gebiete ist der Einbildungskraft ein reicher Spielraum geboten.

Wir erleben jetzt Krisen in Frankreich, Italien, ja selbst in Oesterreich haben wir die Krise noch nicht überwunden, denn schon zeigen sich die ersten Spuren, dass das Neue nicht unbedingt gutgeheissen wird, selbst von jenen, die an dessen Schaffung gearbeitet haben. Doch davon am Schlusse. — Am schwierigsten scheint es augenblicklich, die italienische Ministerkrise zu überstehen, weil nahezu Alles, was Rang und Einfluß besitzt, durch die Enthüllungen bei dem Prozesse der „Banca romana“ compromittiert worden ist. Woher soll der König, der selbst das Beste will, diejenigen Männer nehmen, welche nicht allein würdig, sondern auch talentvoll genug sind, um ihm ihren Rath und Beistand zu leisten?

Von denjenigen Politikern, die in Aussicht für Ministerposten genommen wurden, ist nur dann Erprobliches zu erwarten, wenn sie zugleich Anhänger des Dreibundes sind und auf dieser Grundlage weiter arbeiten. — Nicht alle Politiker Italiens sind aber dem Dreibunde geneigt und daraus ist es zu erklären, dass einige der Berufenen eine Reduction des Heeres verlangten, falls man sie zu Ministern machen wolle. Darauf kann König Humbert aber nimmermehr eingehen und die Krise wird sich daher noch eine Weile fortziehen. Niemand hatte jedoch seinerzeit daran gedacht, dass das „Panamino“ seine schädlichen Folgen auf so lange Zeit hinaus erstrecken werde. So bleibt denn die Wahl der neuen Minister noch immer eine offene Frage; denn obgleich es der Berufenen viele giebt, sind doch nach dem Wibel spruche darunter nur wenige auserwählt.

Ganz unerwartet ist aber die Ministerkrise über Frankreich hereingebrochen und das in einer Form, die wohl noch selten vorgekommen sein mag; denn in öffentlicher Sitzung wurde die Uneinigkeit des Ministeriums Dupuy enthüllt! — Während der Finanzminister Peytral eine Steuerreform anstrebte, erklärte der Ministerpräsident, davon nichts zu wissen, oder nichts wissen zu wollen, so dass das Ministerium, auf eine unerhörte Weise vor der Öffentlichkeit blosgestellt, wohl nichts anderes thun konnte, als rasch abzudanken, ohne erst die Stimmen der Mehrheit in der Kammer zu hören.

Der Präsident der Republik hat ebenso rasch diese Abdankung angenommen — allein es wird ihm nur schwer gelingen, nun so bald wieder ein Ministerium zusammenzufügen, das die ohne Zweifel unangenehme Erbschaft zu übernehmen bereit ist. Denn die Radicals, welche einerseits sehr nützliche sociale Reformen und die Einführung der den besitzenden Classen so unangenehmen progressiven Einkommensteuer verlangen, wünschen andererseits ebenso dringend die Trennung der Kirche vom Staate, deren Durchführung, wenigstens in der von den Radicals begehrten Weise der Republik zwar ungezählte Feindschaften, jedoch andererseits gar keinen Gewinn bringen würde, der eine solche Maßregel zu rechtfertigen vermöchte.

Schließlich giebt es allerdings noch einige Staatsmänner, die imstande wären, nicht nur ein Cabinet, das einige Lebensdauer verspräche, zu bilden, sondern auch persönlich dasselbe mit Anstand durch alle Klippen zu führen; — allein diese Herren streben Höheres an; sie wollen sich nicht abnützen, sondern warten, bis in einem Jahre die Präsidentenfrage an die Oberfläche gelangt und dann wünschen sie selbst dieses Amt zu bekleiden.

Von Spaniens und Griechenlands Krisen wollen wir,

da sie zu bedeutungslos für Europa sind, absehen, — es genügt, festzustellen, dass auch in diesen Staaten eine Empörung gegen die Ministerpräsidenten entbrannt ist.

Was Oesterreich betrifft, so beschränkt sich die Krise auf unser Soeben wieder zusammengetretenes Abgeordnetenhaus, beziehsw. auf den Hohenwartclub und den Polenclub. Ersterer, der die Slovenen in sich begreift, hat den Austritt derselben, sowie auch der croatischen Abgeordneten zu beklagen, letzterer aber will nicht mit der liberalen Linken gehen, — was ohne Zweifel sehr bedenklich ist für die „Coalition.“ — Das sind freilich nur die ersten Spuren; allein es ist zu erwarten, dass die im deutschnationalen Lager gethanen Aussprüche in nicht gar langer Zeit sich bewahrheiten und diese Coalition als etwas Unmögliches sich herausstellen wird.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 30. November. In der heutigen Sitzung richteten die Abgeordneten Thurnher und Genossen an den Finanzminister die Anfrage, ob er gewillt sei, mit thätlichster Beschleunigung ein klares, allgemein verständliches, den jetzigen Verhältnissen angepasstes Gebührengesetz auszuarbeiten und ehestens vorzulegen.

Auf der Tagesordnung stand die Debatte über die Landwehr-Vorlage.

Abg. Freiherr v. Dipauli wies auf die Bestimmung hin, der zufolge sich die Gültigkeit des Gesetzes auf Tirol und Vorarlberg nicht erstreckt. Redner erklärte im eigenen Namen und im Namen einiger Parteifreunde, an der Abstimmung über das Gesetz nicht theilzunehmen, was in dem Wortlaute der Gesetzentwurf begründet sei. Der Landesverteidigungsminister habe betont, dass eine denselben Gegenstand betreffende Vorlage dem tirolischen Landtage werde unterbreitet werden, weshalb er dem Landtage in dieser Frage nicht vorgreifen wolle. Das vorliegende Gesetz sei eine weitere Konsequenz des in Waffen starrenden Europa. Auch unser Vaterland könne sich diesem traurigen Heerlager Europas gegenüber nicht beiseite stellen. Jeder Patriot werde es unter solchen Umständen wollen müssen, dass auch sein Vaterland stark und geschützt sei, aber auch der Patriot könne sich den trüben Betrachtungen nicht verschließen, wohin es kommen müsse, wenn Europa auf dieser Bahn weiterschreite. Die Gewitterwolken am politischen und socialen Horizont seien solche, dass man mit Heeresorganisationen allein denselben kaum werde Trost bieten können. Die durch das gegenwärtige Gesetz entstehenden Lasten seien sehr groß. Wir stehen auch im Beginn einer weiteren Entwicklung und noch weitere schwere Lasten seien im Anzuge. Die Steuerlast sei fast schon bis zur Grenze des Erreichbaren gestiegen und jeder kleinen Gesundung der Finanzen, jedem kleinen Ueberschusse stehen bereits wieder große Forderungen der Heeresverwaltung gegenüber. Wir gehören nicht zu den reichen Ländern, und was in anderen Ländern leicht möglich ist, ist bei uns sehr schwer. Fast noch mehr, als die finanzielle Belastung sei die Mehrbelastung durch die Entziehung der Arbeitskräfte erschreckend. Eine zweite Bestimmung schwerwiegender Natur sei auch die Erhöhung der Präsenzdienstzeit. Wie solle das alte Europa die Concurrenz Amerikas überwinden, das, frei von solchen Lasten, einen so fruchtbaren Boden habe? Der Redner erklärte im weiteren Verlauf seiner Rede, dass die Tiroler Landesschützen bereits eine Uebung im Gebrauche des Stuzens und ein Vertrautsein mit den Gebirgsverhältnissen mitbrächten, infolge deren sie nicht mit den übrigen Landwehrmännern gleichgestellt werden dürften. Auch die Klagen, die im Volke wegen der Militärlasten vorhanden sind, berührte der Abgeordnete, indem er darauf hinwies, dass Oesterreich nicht gewöhnt sei, ein Militärstaat zu sein, wie etwa Preußen.

Der Landesverteidigungsminister Graf Welserheim erklärte u. a., dass zu besorgen wäre, wenn man die Vorlagen nicht votieren wolle, weil gerade eine oder die andere Partei mit der einen oder anderen Regierung nicht einverstanden wäre, es könnte vielleicht die gesammte Existenz früher in Frage kommen. Glücklicherweise sei dieser Standpunkt im

Reichsrathe nicht maßgebend und es seien die Parteien nicht bloß als jeweilige Regierungsparteien, sondern überhaupt aus patriotischer Erkenntnis stets für die Erfordernisse der Wehrkraft eingetreten. Der Ausdruck „Blutsteuer“ sei ein hässliches Wort, aber wenn man damit das Opfer des Lebens im Interesse der Allgemeinheit bezeichnen wolle, dann sei es noch häßlicher, damit geizen zu wollen zu dem Ende, dass die Einen sich verbluten und die Anderen weniger davon zu spüren haben. Die steigende Belastung sei eine traurige Wahrheit, der sich auch die Militärverwaltung nicht verschließen, deren Abhilfe aber nicht an uns liege, denn wir seien nicht diejenigen, die in der Steigerung der Lasten vorangehen, sondern diejenigen, welche nur innerhalb des unumgänglich Nothwendigsten dieser Nothwendigkeit folgen. Sonst würde man vielleicht bald statt der eigenen fremde Truppen hier sehen.

Wien, 1. December. In der heutigen Sitzung ergriff bei Fortsetzung der Debatte über die Landwehrgesetz-Vorlage Abg. Professor Dr. Hofmann-Wellenhof (Deutsche Nationalpartei) das Wort, um anzuführen, dass es für die gegenwärtige Lage in Europa bezeichnend sei, dass die erste Vorlage der neuen Regierung eine Militärvorlage ist, die der Bevölkerung große Opfer auferlege. Oesterreich stehe nicht an der Spitze der Rüstungen. Die Lage, wie sie durch den bewaffneten Frieden geschaffen wurde, sei sehr bedauerlich, doch müsse gegen die Annahme, dass gerade unsere auswärtige Politik und der Dreibund für diese Vorlage verantwortlich seien, entschieden Verwahrung eingelegt werden. Die Friedensstörer seien nicht im Lager des Dreibundes zu suchen; die Nachgelüste und Weltmachtträume dieser Friedensstörer zwingen uns zu immer stärkeren Rüstungen. Gegen diese Tiraden, welche den Dreibund für die gegenwärtige Vorlage verantwortlich machen wollen, müsse entschiedene Verwahrung eingelegt werden. Ohne den Bestand des Dreibundes bestünde hier in Oesterreich die Nothwendigkeit der Rüstungen in demselben Maße, unsere Lage wäre aber viel unsicherer. Redner müsse gegen die angeberische Art und Weise Verwahrung einlegen, mit der vonseite der jungtschechischen Partei, die sich doch eine freisinnige nenne, die nationale Zuneigung seiner Partei für den besreudeten und eng verbündeten Nachbarstaat zur Sprache gebracht wurde. Von dieser liberalen Partei sei förmlich der Ruf nach Staatsanwaltschaft und Polizei erhoben, die Deutsche Nationalpartei sei verdächtigt worden. Redner weist diese Verdächtigungen zurück und betont, dass diese nationale Zuneigung sehr wohl mit der Erreue gegen das Vaterland vereinbar sei. Eine Belehrung in dieser Beziehung brauche die Deutsche Nationalpartei von gar niemanden; sie müsse eine solche auf das entschiedenste zurückweisen.

Bei der Erörterung der Bestimmungen des Gesetzentwurfes meinte Redner, es wäre richtig, die Landwehr im Heere völlig aufgehen zu lassen. Man weise in dieser Beziehung auf Ungarn hin. Ungarn werde allerdings nicht leicht dafür zu haben sein, auf seine nationalen Honveds zu verzichten. Unser Ehrgeiz könne nicht darauf hinauslaufen, aus unserer Landwehr ein nationales Heer oder einen nationalen Heerhaufen zu schaffen, wozu eine gewisse Zuneigung in einem gewissen Theile vorhanden zu sein scheint. Es wäre abenteuerlich, wenn der Antrag angenommen würde, dass die Commandosprache der Landwehr in den einzelnen Theilen des Reiches die Volkssprache dieser Theile wäre. — Da wäre noch der babylonische Thurm das reine Auskunfts-bureau gegen einen solchen militärischen Gallimatias. Redner wünscht, dass bei den nächsten Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn die Frage der Aufassung der Landwehr und der vollständigen Einverleibung in das gemeinsame Heer in Erwägung möge gezogen werden. Es sei begreiflich, dass vom militärischen Standpunkt aus eine Verlängerung der Dienstzeit gewünscht werde, die Nothwendigkeit einer derartigen Maßregel sei jedoch zweifelhaft. Der Abgeordnete erinnerte an die ungemein auszeichnenden Anerkennungen, die unsere Landwehr bei den Manövern der letzten Jahre wiederholt fand.

Aus dem Ausnahmsausschuss.

Wien, 29. November. Der Ausnahmsausschuss nahm heute die öffentlichen Sitzungen wieder auf. In der Sitzung

Mienenausdruck einen besonders schweren Fall der in der Gegend grassierenden achten Menschenpocken feststellte.

Der junge Einsamerbauer vermochte es, lange nachdem der Arzt schon wieder gegangen war, noch nicht zu begreifen, dass sein schönes, liebevolles Weib von der entsetzlichen Krankheit ergriffen worden sein sollte. Es ließ ihn sogar gleichgiltig, dass eine Magd ihm mit allen Anzeichen des Entsetzens mittheilte, dass der kleine Knabe ebenfalls hochgradige Körperhitze aufweise und wohl auch bei ihm die tödtliche Krankheit sich entwickeln wolle. Friedels ganze Sorge concentrirte sich auf die Pflege der bereits bewusstlos in Fieberdelirien Darniederliegenden. Aber er stieß bei den Wägden auf lauten Widerspruch, als er sie darum anging, sich mit ihm bei der Wartung der Todtkranken zu betheiligen. Um keinen Preis der Welt wollten sich die entsetzten Dirnen dazu bewegen lassen; so ein Pockengesicht würde sie ja zeitlebens schimpfieren, sagten sie gefühllos und zogen es vor, allgoleich ihr Bündel zu schnüren und den ihnen unheimlich gewordenen Hof ohne jegliche Kündigung zu verlassen. Die Mehrzahl der Knechte folgte dem Beispiel der auf ihre Pflicht so schöne Vergessenden; nur einige wenige blieben zurück, um das Vieh abzuwarten und die nöthigsten Geschäfte auf dem Hofe zu versehen.

Friedel selbst kümmerte sich um gar nichts mehr, er wich nicht von dem Schmerzenslager seiner Frau. Deren Bett hatte er in die völlig verdunkelte Wohnstube bringen lassen; sein Büblein dagegen, welches nun schon am nächsten Tage ebenfalls an den schwarzen Pocken nach Aussage des wiedererschienenen Arztes erkrankt war, lag in dem Schlafzimmer. Bei dem Kinde nahm die Krankheit gleich von vorneherein einen solch schweren Anlauf, dass der Arzt kopfschüttelnd meinte, das Kind werde trotz aller Menschenkunst wohl nicht dem Leben erhalten bleiben.

Aber sonderbar; jetzt zeigte es sich erst, wie ungemein Friedel an seinem Weibe hing. Er erschrad fast selbst über die Fühllosigkeit, mit welcher er den schrecklichen Bericht des Arztes aufnahm, der doch dem herzigen kleinen Kerl, der ihm mit seinem Sonnenschein das Leben erhellte und um dessen Dasein er erst vor Monaten so bang erzittert war, mit nackten, dünnen Worten das Todesurtheil sprach. Was galt dem Verzweifelten plötzlich das Kind; tausend solcher Knospenleben hätte er für die Gesundheit der in banger Fiebersnoth verstrickt Liegenden, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken, dahingegeben! Friedel fühlte es, dass an seines Weibes Leben auch sein eigenes Dasein hing; darum litt er es gar nicht, dass die einzige treugebliebene Magd sich an der Pflege Gertruds betheiligte. Er verwies sie ins Schlafzimmer zu dem Büblein, während er selbst Tag und Nacht neben seines Weibes Lager in unermüdlicher, aufopfernder Pflege, welche der rasch ermüdenden Art des Mannes sonst unbekannt zu sein pflegt, verharrte.

Die Krankheit Gertruds nahm einen verhängnisvollen schweren Fortgang. Nach Verlauf von etwa einer Woche begann freilich die Bewusstlosigkeit von ihr zu weichen und es gab Stunden, in welchen sie, zwar viel zu erschöpft zum zusammenhängenden Sprechen, doch Kenntnis von den Vorgängen rings um sie besaß, ohne indessen diesen irgend welches Interesse entgegenzubringen. Sie begann immer lebhafter über heftige, spannende, klopfende, sich bis zur Unerträglichkeit steigende Schmerzen zu klagen und zugleich veränderten sich auch ihre früher so lieblichen, regelmäßig schönen Gesichtszüge bis zur Unkenntlichkeit. Dasselbe glich bald einer unförmigen, eiternden Masse, aus welcher die verschwollenen Augen kaum noch zu blicken vermochten. Dann stieg des Fiebers Ugeflüm wieder und die alte Bewusstlosigkeit stellte sich ein; das junge Weib fiel aus einem Delirium in das

andere und wurde von einer unendlichen, tiefen Schlassucht befallen, welche dem tagtäglich vorkommenden Arzte Grund zu den allerschlimmsten Besürchtungen gab.

Das waren gar bitterschwere Stunden, welche der junge Bauer am Schmerzenslager der Todtkranken durchzumachen hatte. Er fühlte die Pein, welche mit verheerender Qual den zarten Leib Gertruds schüttelte, als ob ihn die Seuche selbst ergriffen hätte. Dazu kam aber noch die Seelenqual, welche die im wilden Fieberparoxysmus hervorgestoßenen Worte der Bewusstlosen ihm bereiteten. Sie wählte, immer in neuem unendlichen Kampfe mit ihm begriffen zu sein; wilde Verwünschungen stieß sie oft wider ihn aus; dann kam es auch wieder vor, dass sie in flehenden Tönen zu ihrem Manne sprach, den sie gestorben und an dessen Grabstätte sie sich stehen wählte. Das schnitt Friedel gar tief ins Herz. Es blieb vergeblich, dass er der sich im öden Wahn Verzehrenden die besten, herzlichsten Worte gab; seine Stimme übte durchaus keinen befähigenden Einfluss auf ihr gestörtes seelisches Leben aus. Sie war im Gegentheil immer erregter, wenn er zu ihr sprach; nur wenn er in äußerster Rathlosigkeit zuweilen ihr die flache Hand zur Kühlung auf die trockene, heiße Stirn legte, ließ sie sich's willig gefallen und dann hielt sie auch mit ihren wilden Phantasien inne. Das währte aber nur so lange, bis die Müdigkeit den Pflegenden zwang, die Hand fortzunehmen; dann war auch gleich wieder der alte Wahn da. Schlangengleich schien er aus den Ecken des verdunkelten Gemaches an die Bewusstlose heranzukriechen und diese zu überwältigen.

Eine reichliche Woche mochte in stetem Hangen und Bangen verfließen sein; wieder schickte sich ein Tag zum Scheiden an und nur noch wenige Minuten trennten die Zeiger der Wanduhr von Mitternacht. Das wilde Fieber war ein wenig von Gertrud gewichen und diese lag, vom tiefen

erschien der Minister des Innern Marquis Bacquehem und Regierungsbereiter Hofrath von Capra. Dieser verlas das Resumee über die geheimen Sitzungen. Abg. Dr. Herold interpellirte den Minister des Innern, ob dieser bereit sei, die Verantwortung für die Ausnahmungsverordnung der früheren Regierung zu übernehmen. Der Minister des Innern antwortete zustimmend. Abg. Dr. Kopp erklärte, es sei geradezu unglücklich, welche Dinge zur Kenntnis des Ausschusses gelangt seien; insbesondere, dass ein hervorragender Mann als Vertheidiger in Strafsachen die Geschworenen apostrophirte: kein ehrlicher Tscheche kann einen tschechischen Redacteur verurtheilen, sei etwas Erschreckendes. Außerdem beklagte er die antidynastischen und antipatriotischen Kundgebungen. Abg. Barenther erklärte, weil seine Partei die wenigen freirechtlichen Institutionen, die wir besitzen, erhalten will, wird sie gegen die Ausnahmungsverordnungen stimmen. Er richtet an den Minister die Anfrage, ob die Ausnahmungsverordnung über Prag, falls sie abgelehnt werde, sofort zurückgenommen wird, wie z. B. bezüglich der Geschworenengerichte statuiert ist. Minister Marquis Bacquehem spricht sich dahin aus, dass die Regierung nur die Beschlussfassung des Hauses einzuholen hat, ohne an dieselbe gebunden zu sein. Abg. Pacak polemisiert gegen Kopp, dankt dem Abg. Barenther für seine Ausführungen und resumiert die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen, welche nach seiner Anschauung noch kein so belastendes Resultat ergeben haben. Minister Marquis Bacquehem erklärt, die gegenwärtige Regierung übernehme die Verantwortung über die Ausnahmungsverordnungen und weist den Vorwurf zurück, dass das frühere Ministerium an den Ausschreitungen in Böhmen Schuld sei. Er erwähnt die Excesse gegen das deutsche Casino, die Thätigkeit des Rigoletto von Toscana und bittet um Annahme der Ausnahmungsverordnung. Abg. Dr. Herold stellt sich im Wesentlichen auf den Standpunkt des Abg. Pacak und sagt, dass der bekannte Rudolf Mrva alias Rigoletto von Toscana, wenn auch nicht ein agent provocateur, so doch mindestens ein Denunciant gewesen ist; er habe genau gewusst, dass mancher verhaftet wurde; er wurde freigelassen, während andere Mißvergravierte verhaftet blieben. Dr. Herold ersucht den Ausschuss um Nichtannahme der Ausnahmungsverordnung. Hierauf sprachen noch Graf Franz Coronini, Graf Deym, Abg. Dr. Janderlik, Graf Alfred Caronini, Sections-Chef Kral und Marquis Bacquehem, worauf nach einer kurzen formalen Debatte die Ausnahmungsverordnung mit 6 gegen 12 Stimmen angenommen wurde, ebenso die Verordnung betreffend die Suspendirung der Geschworenen-Gerichte. Dagegen stimmten die Deutschenationalen, Jungtschechen und Südslaven. Abg. Dr. Herold meldet ein Minoritätsvotum an. Zum Referenten für das Haus wurde Dr. v. Fuchs gewählt.

Aus dem deutschen Reichstage.

Zu der Sitzung des deutschen Reichstages am 1. d. wurde der Antrag Hompesch (Centrum) auf Aufhebung des Jesuitengesetzes mit 173 gegen 163 Stimmen angenommen.

Die slavische Opposition des neuen Cabinets.

Wien, 30. November. Am Vormittag des heutigen Tages fand eine Berathung der Vertreter der oppositionellen slavischen Abgeordneten statt. An derselben theilnahmen der Club der Jungtschechen: die Abgeordneten Dr. Engel, Dr. Herold und Dr. Kral; vom Club der mährischen (Alt-)Tschechen: die Abgeordneten Dr. Janderlik und Dr. Jacze; vom Club der Südslaven: die Abgeordneten Dr. Klat und Dr. Jerjancic; von den unabhängigen serbo-croatischen Abgeordneten: Prof. Spincic und Vaginja. Der Abgeordnete Prof. Romanczuk hatte eine Erklärung eingebracht, dass der Ruthenen-Club eine Entscheidung in der demnächst stattfindenden Sitzung fällen werde. Nachdem über die gemeinsame Action eingehend gesprochen worden war, wurde folgender Beschluss gefasst: Die am 30. November versammelten Vertreter der slavischen Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses sind einig in der Anerkennung der Ersprißlichkeit der slavischen Coalition auf Grundlage der Gleichberechtigung und der Vertretung der gemeinsamen Interessen des Slaventhums, sowie der Noth-

wendigkeit der unverzüglichen Einsetzung einer gemeinschaftlichen Commission. Dieser Beschluss wird in den einzelnen slavischen Clubs zur Erörterung gebracht werden.

Der Mordanschlag auf den deutschen Kaiser und den Reichskanzler.

Ueber das von uns bereits gemeldete Attentat liegen nunmehr weitere Einzelheiten vor. So berichtet der „Berl. Local-Anzeiger“ über den Aufschlag u. a. folgendermaßen: „Das Holzstückchen hatte bei zweizölliger Höhe eine Länge von 6 Zoll. Durch Gummibänder wurde ein Bolzen zurückgehalten, welcher beim vollständigen Oeffnen auf eine Kapsel geschlagen hätte. Unter dieser Kapsel lag eine Patrone von Fingerringlänge mit Explosivstoff (Nitroglycerin) gefüllt, welche durch den Schlag wahrscheinlich zur Explosion gekommen wäre. — Soweit die Construction dieses Apparates, der wirklich „rationell“ auf eine „Höllenschmaschine“ eingerichtet war. Als Abfender des „Radieschensamens“ ist wohl eine Person anzusehen, die von den Gewohnheiten des Grafen Caprivi Kenntnis hat und über dessen kleine Liebhabereien unterrichtet ist. Graf Caprivi ist ein großer Gartenfreund; er pflegt selbst die Samereien zu bestimmen, welche in seinem Garten zur Verwendung kommen sollen. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden; der Polizeipräsident Freiherr von Nichteusen hat selbst das Kästchen im Reichskanzlerpalais besichtigt und die politische Polizei ist an der Arbeit, die Spuren des Nichtswürdigen zu finden. Aber man darf sich kaum der Hoffnung hingeben, dass heute oder morgen eine sichere Fährte entdeckt sein wird. Die Frage, ob das versuchte Attentat als Staatsgeheimnis behandelt oder der Oeffentlichkeit unterbreitet werden soll, ist Gegenstand eingehender Erwägungen gewesen. Von einer Seite ist Bewahrung des Stillsehens anbefohlen worden, aber der Kanzler hat sich schließlich kurzweg entschlossen, den Sachverhalt bekannt zu geben. Und er kann getrost das Urtheil über diesen Vubensstreich der öffentlichen Meinung überlassen. Graf Caprivi, dem auch die Gegner das Zeugnis nicht verjagen, dass er im Kampfe der Meinungen die unnütze Verschärfung der Gegensätze vermeide, hat wahrlich keine Veranlassung zu diesem Attentat gegeben. Der Kaiser ist selbstverständlich sofort auf das Eingehendste von dem Vorfall unterrichtet worden.“

Die Ministerkrisen.

Meldungen aus Paris und Rom besagen, dass die Cabinetkrisen in den beiden Reichen nur sehr langsam ihren Lösungen entgegengehen. Wie wir bereits mittheilten, beauftragte der König von Italien Zanardelli mit der Bildung eines neuen Ministeriums. Dem genannten Staatsmann wird es, wenn nicht alle Anzeichen trügen, auch gelingen, einen neuen Rath der Krone zusammenzubringen. — In Paris begehnen die Versuche einer Neubildung des Cabinets weitaus größeren Schwierigkeiten. Nachdem Casimir Perier und Raynal den bezüglichlichen Aufträgen des Präsidenten Carnot nicht hatten nachkommen können, wurde Spuller mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut. Unterm 1. d. wurde jedoch aus Paris berichtet, dass auch dieser Staatsmann die Mission nicht habe erfüllen können. Carnot soll sogar von seinem eigenen Rücktritt gesprochen haben.

Tagesneuigkeiten.

(Der Erfinder des Dynamits) ist bekanntlich der schwedische Ingenieur Alfred Nobel. Wie der Pariser „Figaro“ in einem Artikel über Nobel erzählt, führt dieser ein ebenso behagliches, wie idyllisches Dasein. Den Winter verbringt er in seiner von Blumen umdufteten Villa in San Remo und arbeitet dort nach Belieben in seinem Atelier, wobei er allerdings Gefahr läuft, sich täglich in die Luft gesprengt zu sehen. Im Sommer bezieht er einen Berg in der Schweiz oder macht an Bord seiner aus Aluminium errichteten Yacht eine Meerfahrt. Zuweilen kommt er nach Paris, um in seinem nächst dem Bois de Boulogne gelegenen Hause einige Tage zu verweilen, so lange ihn eben dringende Geschäfte da festhalten. Dann verabschiedet er aber wieder für

solange als möglich, denn er verträgt den Lärm und die schlechte Luft der Großstadt nicht. Er hat nicht Weib und Kind; seine ganze Verwandtschaft besteht in einem Neffen, der an der Küste des kaspischen Meeres riesige Petroleumgruben besitzt. Außer der Chemie ist es der — Friede, der den Erfinder des Dynamits am meisten beschäftigt. Nobel gehört zu den eifrigsten Mitgliedern der „Gesellschaft der Friedensfreunde“. Sein Ideal ist, den Krieg so schrecklich zu gestalten, dass er zur Unmöglichkeit würde. Jeder soll die Mittel erhalten, seinen Nachbar zu vernichten, ohne dass dieser der Vernichtung ausweichen könnte.

(Die Mormonen haben ihre Meister gefunden.) In Delaware (Vereinigte Staaten von Amerika) wurde jüngst eine religiöse Secte gegründet, die auf weiter Basis den Frauenaustausch betreibt. In der Stadt Baltimore Hundert zählt die Secte mehr als 200 Mitglieder, die natürlich alle verheiratet sind. Sie haben einen prachtvollen Tempel gebaut, wo unter der Regide eines Pfarrers der Frauenwechsel im Großen stattfindet. Die Amtsverrichtungen dieses sonderbaren Seelenhirten sind sehr einfacher Natur; er knüpft und löst Ehen im Duzend, und zwar unentgeltlich. Kein Wunder, dass er gewaltigen Zuspruch hat. Alle Gläubigen bezeichnen sich als Heilige und Unschuldige. Einer von den Heiligen, der vor kurzer Zeit sich geweigert hat, seine Frau wegzugeben, trotzdem sie es gern wollte, wurde sofort von der Gemeinschaft ausgeschlossen. Bis jetzt wird nur über diese einzige Widerpenstigkeit berichtet.

(Karl und Amalia.) Ueber die angeblich erfolgte Vermählung der Sängerin Frau Amalia Materna mit ihrem 23jährigen Neffen Karl Materna circulirt in Wiener Theaterkreisen jetzt folgende „Ballade“:

Karl und Amalia.

Die Wagnersängerin, die altbekannte,
Ging herzengfreudig nach Amerika.
Dort nahm zum Mann den Neffen sich die Tante —
Sein letzter Seufzer war: Amalia!

Ihr Ruhmesglanz droht nimmer zu erbleichen,
Trotzdem sie lange sich darin gesonnt;
Nun blüht ein neuer Frühling, und es weichen
Die Winterstürme ihrem Bonnemond.

Die bösen Recensenten aber schreiben:
„Wir beugen huldigend vor ihr das Knie,
Sie wird uns ewig unvergesslich bleiben,
Doch passte mehr die Mark für die Partie.“

(Gemezel zwischen Officieren und Banditen.) Aus Sofia wird dem Pester Lloyd gemeldet: Eine entsetzliche Blutthat hält die Bevölkerung von Chaskioj (Südbulgarien) in großer Aufregung. Eine organisierte Bande, bestehend aus türkischen Fiaferkutschern und Kartenspielern, die sich mit einigen Bulgaren verbündete, hielt sich mit Revolvern und Messern bewaffnet, bei hellem Mondschein im Hinterhalte verborgen, als eine aus fünf Officieren bestehende Gesellschaft aus dem Wadischoff'schen Kaffeehause auf die Straße trat. Als die Banditen der Officiere ansichtig wurden, feuerten sie ihre Revolver gegen dieselben ab; die Officiere stürzten sich mit gezogenem Säbel auf ihre Angreifer, es entspann sich ein fürchterliches Handgemenge, in welchem einige der Banditen verwundet wurden; die anderen suchten sich durch die Flucht zu retten, feuerten jedoch im Rückzuge unausgesetzt auf die Officiere. Zwei der Letzteren fielen getroffen zu Boden, zwei anderen gelang es, obzwar schwer verwundet, zwei der Banditen zu ergreifen. — Einer derselben, Sulejman, der den hartnäckigsten Widerstand entwickelte, wurde an Ort und Stelle durch Säbelhiebe zerstückelt; von den Banditen wurden drei schwer verwundet. Von den Officieren blieben Lieutenant Pannoff und Lieutenant Zwetkoff tod auf dem Plage; Lieutenant Gineff ist lebensgefährlich verwundet. Den bulgarischen Banditen gelang es zu entfliehen. Die Untersuchung ist im Zuge.

(Taschentücher.) Ueber den Ursprung des Taschentuches dürften sich unsere Damen wohl wenig Kopfzerbrechen gemacht haben, obwohl diesem unscheinbaren Ding eine bedeutende Rolle in unserer Toilette zugewiesen wurde. Vom

Schlummer bestrickt, leichter athmend, in den Kissen da. Friedel hatte erschöpft die Augen ein wenig geschlossen; er lehnte im Halbschlummer mit dem Kopfe leicht auf dem neben dem Bette stehenden, mit Arzneien wohlbesetzten Tische. Da fühlte er sich plötzlich beim Arm ergriffen und als er erschreckt auftaumelte, da schaute er in die anstarrten Züge der nebenan mit der Pflege des Knäbleins beschäftigten Magd, welche ihn eilends bat, nach dem Kinde zu sehen, welches gar keine Lust mehr bekomme.

Auf den Zehenspitzen erhob sich der junge Einsamer und schlich, nachdem er sich zuvor noch sorglich davon überzeugt hatte, dass Gertrud schlief, in die Nebenstube. Dort harter seiner ein erschütternder Anblick. In Fieberglut lag dort sein Bublein, das gleichfalls zum Nimmerwiedererkennen verändert war. Köchelnd pffte der Athem über die aufgesprungenen, vertrockneten Lippen; unregelmäßig und stoßweise, nur zu oft in beängstigender Art aussetzend, erschien er dem Vater. Vergeblich blieb es, dass Friedel eifertig all den Weisungen, welche der Arzt ihm für einen solchen Fall ertheilt, nachzukommen sich bemühte; der Tod hatte die kleine, holde Menschenblume schon gekennzeichnet. Ein Schauer nach dem anderen glitt durch des Kindes schmalen, abgekehrten Leib.

Ein wimmerndes Lallen drang zuweilen über seine Lippen und jammernd rief es nach der Mutter; dann gieng ihm wieder die Luft aus und es kämpfte mit dem gräßlichen Erstickungstode, der näher und näher herangeschlichen kam und den von dem hohen Kindesleben abzuwehren der verzweifelte Vater keine Waffe besaß.

Mit einem unartikulierten Aufschrei riss Friedel das immer blauer im Gesicht werdende Kind aus dem Bettchen. Angstvoll klammerte sich der Kleine an den Vater an, wimmernd und ächzend um Beistand in seiner letzten gräßlichen Noth stehend. Ein Todeskrampf nach dem andern schüttelte die Glieder; immer öfter und unheimlicher setzte der Athem

aus, immer leiser wurde des Kindes Köcheln und immer schlaffer ließ dieses den lieben Lockenkopf zur Seite hängen. Da schrie es auf in der Brust des gefolterten Mannes; er hob den Blick zur Zimmerdecke und klagte ihm, der einzig noch helfen konnte, seine Noth. Aber der Erstickungstod kroch immer näher an das Leben des Bubleins heran und umtrallte dieses immer unbarmherziger.

Da faßte den starken Mann plötzlich eine heiße Wuth; ihn ergriff ein Ekel vor der menschlichen Ohnmacht. — Mit starkem Arm umspannte er sein Kind und konnte ihm dennoch nicht helfen; in seinen Adern pulste das Blut kraftvoll, — und er konnte dem süßen Kind nichts von seinem Ueberflus mittheilen. Noch zuckte das kleine Herz, noch bebten des süßen Knäbleins Lippen um Hilfe — und schon war der Augenblick nahe, wo sich die zartgewölbte Brust nimmer heben, wo das liebe Kind, das schon im Leben mit seinem goldigen Lockenhaar und den himmelblauen Augen einem lichten Engel Gottes mehr geglichen, als einem zum Lebenskampfe verdammten Menschenjungs, nichts anderes mehr war, als eine in sich selbst zerfallene Form.

Vor dem geistigen Blicke des von Verzweiflung und Jammer gepackten Mannes that sich die Vergangenheit auf. Er sah in einen sonnenbeschienenen Tag — im selben Zimmer war's gewesen, da hatte er am Fenster in ungeduldiger Spannung gestanden, während bei Gertrud die Behmutter gewieilt, um ihr beizustehen in ihrer schlimmen Noth — und dann war die Frau plötzlich zu ihm ins Zimmer getreten und hatte ihm das holdselige Knäblein auf den Arm gelegt und wie er dann in das winzige, krebserthe Gesichtchen hineingeschaut, da waren fromme, heiligende Gedanken über ihn gekommen. Er hatte gelobt, das Knäblein hegen und bewahren zu wollen vor aller Erdennoth und zum Himmel hatte er gefleht, aus dem Kinde einen frommen, starken Mann werden zu lassen, die Stütze und die Freude seiner Eltern — und nun war's am

Ende mit dem Kinde; es rang in Todesnoth mit dem immer mehr versagenden Athem — und dann plötzlich, wie der Rathlose noch immer es nicht fassen konnte, dass das Schlimmste wirklich unabwendbar eintreten sollte, da neigte es plötzlich das liebliche Köpfchen noch tiefer — und verschied.

Das sagt sich tröstend so leicht, daß ein Kindlein wohl im Erdenstöße aufgehoben ist, weil ihm nun der harte Lebenskampf erspart geblieben, aber es erträgt sich so gar schwer, wenn man ein Stück von seinem Herzen dahingeben muß — auf Nimmerwiederkehr. Es wird plötzlich so bekommen still im Haus; die liebe, seine Stimme ist verstummt, die erst noch lallend zu uns sprach und deren Laut wir allein verstanden. Noch steht das Kleid, die Schühlein also zugerichtet, wie sie das Kind getragen, als man's zum harten Kampfs Bett gelegt; es wird sie nimmer wieder anthon und ob der Morgen noch so oft durch die geschlossenen Fensterläden tagt, der kleine, süße Lockenkopf hebt sich nimmermehr, der es mit frohem ungestümen Lachen nicht mehr hatte erwarten können, bis der Eltern schläfrige Auge sich dem jungen Tag entgegenöffnete. So leer rings im Haus, so öd' und verlassen im Herzengrund; kein größerer Schmerz auf weitem Erdenkreis, als wenn ein Elternherz die Blüthe seines Glücks im kalten Erdenstöße bestatten muß!

Friedel mußte es zuerst kaum zu fassen, daß das Kind tod war. Mit der aufreibenden Sorge um Gertruds Leben völlig beschäftigt, hatte er sich leicht mit des Knäbleins Erkrankung abfinden zu können gelaubt. Nun stieg es jammernd in ihm auf, daß nicht nur er, nein, daß auch sein noch im Fieberbann verstricktes Weib den kleinen Liebling verloren hatte. Was sollte er ihr sagen, wenn sie nach dem Kinde frug, das ruhig und gesund ihr noch zu Füßen gespielt hatte, als sie sich legen mußte und das nun längst schon im Erdengrunde gebettet lag, wenn sie sich zu neuem Leben erhob.

(Fortsetzung folgt.)

unscheinbarsten Leinentappen wurde dasselbe zum feinsten Spitzentuch erhoben, welches oft als ein kostbarer Gegenstand in den Wäschekränken unserer Damen ruht. Schon im 13. Jahrhundert finden wir, wie einem interessanten Aufsatze der „Wiener Mode“ zu entnehmen ist, daß Kaiser Friedrich II. (1215) dem Taschentuch seine Aufmerksamkeit zuwendete. Er befahl nämlich, daß die weibliche Dienerschaft und die Kinder auf seinen Besitzungen in Sicilien mit je zwei „Faccolos de pano lineo“ (Taschentücher) zum Reinigen der Nase theilhaftig werden. Es wird allgemein angenommen, daß das Taschentuch überhaupt aus Italien eingeführt wurde. Im 16. Jahrhundert war das Taschentuch noch nicht im allgemeinen Gebrauche, denn der um diese Zeit lebende Erasmus von Rotterdam schrieb in seiner dem Prinzen von Burgund gewidmeten Schrift „Anleitung zur Wohlstandigkeit“ unter Anderem: „Die Nase soll stets rein sein, wie ein sauber Geschirr und niemals soll sie mit dem Parret oder mit dem Noche gepußt werden, sondern mit dem Facoletlein.“ Das Privilegium, die Taschentücher zum Luxusgegenstande erhoben zu haben, kann Frankreich für sich reclamieren. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts galt das Wort Taschentuch in der Gesellschaft als verpönt; ebensowenig durfte auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, dasselbe ausgesprochen werden. Ein französischer Schauspieler, der es dennoch gewagt hatte, statt des Wortes „Gewebe“ — „Taschentuch“ zu sagen, wurde derart ausgezifft, daß er nicht nur die Bühne, sondern auch die Stadt verlassen mußte. Selbst das bloße sichtbare Tragen des Taschentuches war in den besseren Kreisen gegen die herrschende Etikette. Erst der Kaiserin Josefine blieb es vorbehalten, dem Taschentuche das Deffentlichkeitsrecht zu erwerben. Kaiserin Josefine benützte nämlich beim Sprechen stets ein feines Spitzentuch, welches sie zu den Lippen führte, um damit ihre schlechten Zähne zu verdecken. Kaum war dieses Ereignis vor sich gegangen, als sich die Pariser Damen beeilten, ihre Garderobe mit den feinsten Taschentüchern zu completieren. Auf allen Boulevards, in allen Salons sah man die Damen mit den Taschentüchern in den Händen, oder dieselben zumindest sichtbar tragen. Auf diese Weise erklärt es sich, daß das Taschentuch immer luxuriöser ausgestattet wurde und dieses einst in den tiefsten Jaltien verborgen gehaltene Toilettestück zu hohen Ehren gelangte. Dies hat Kaiserin Josefine gethan und Schuld daran waren die Zahnärzte jener Zeit; denn hätte es Dentisten gegeben, würde die Kaiserin es nicht nöthig gehabt haben, ihre schlechten Zähne mit dem Taschentuche beim Sprechen zu verdecken.

(Eine heitere Gespenstergeschichte.) Seit einiger Zeit befanden sich die Lehrlinge des Herrn K. in Großhain in hochgradiger Aufregung. Einer dieser Böglinge hatte in einer Nacht, da er sich von Zahnschmerzen gepeinigt ruhelos auf seinem Lager wand, bei einem zufälligen Blick durch das Fenster auf dem Pappdach des großen Gebäudes eine weiße Gestalt erschaut, die in einer Ecke des flachen Daches stand, dort allerlei gepeinigte Bewegungen machte und nach einiger Zeit verschwand. Dem zahnschmerzgeplagten Jüngling sträubten sich die Haare vor Entsetzen und zähneklappernd erzählte er seinen Lehrcollegen am andern Morgen die grausige Geschichte. Natürlich lachten dieselben den Gespensterseher aus, ließen sich aber bewegen, die nächste Nacht mit aufzupassen. Anfänglich waren die Jünglinge sehr tapfer und machten Witze über ihren schon auf seinem Bette sitzenden Kameraden, aber je weiter die Nacht vorschritt, desto mehr bemächtigte sich ihrer das Gefühl des bekannten „Gruselns“, und als sie plötzlich wirklich die weiße Gestalt erblickten, da stürzten sie sich mit einem Schrei des Entsetzens auf ihr Lager und zogen das Bett über die Ohren. Allerlei Vermuthungen stiegen in den Köpfen der „Geisterseher“ auf und sie beschloßen, dem Principal von dem Späke mitzutheilen. Der aber war ein gar praktischer Mann und glaubte nicht an Geister und Gespenster, vermuthete vielmehr, daß etwas anderes dahinter stecke. In der nächsten Nacht versah er sich nun mit einem langen Schlauch von einer Gartenspritze, der an die Wasserleitung angeschraubt wurde, und so gewappnet erwartete er in Gemeinschaft mit seinen Böglingen das Näher der gespenstischen Erscheinung. Und diese kam denn auch. —

„Wasser!“ commandierte der Principal und ein mächtiger Strahl ergoß sich auf die weiße Gestalt. Da aber erscholl ein so gräßlicher Schrei, daß auch den tapferen Principal Entsetzen ergriff und er in schleunigster Flucht enteilte, den Schlauch, aus dem unaufhörlich das Wasser entströmte, in die Kammer fallen lassend. Auch die Lehrlinge waren begreiflicherweise wie gelähmt und als sich endlich einer besann, die Wasserleitung zu schließen, da stand bereits die Kammer vollständig unter Wasser und die erschrockenen „Geisterseher“ hatten die ganze Nacht zu thun, die Fluthen aufzutrocknen. Am andern Morgen untersuchte man endlich den Schauplatz des nächtlichen Treibens, und da stellte sich heraus, daß ein Dienstmädchen allabendlich vorm Zubettgehen einen Gegenstand, der Tags über auf dem Dache hing und den sie zu ihrer Nachttoilette dringend benötigte, von dem Dache, auf das von ihrer Kammer aus eine Thüre führte, hereinholte. Seit dieser Zeit aber können die Lehrlinge wieder unbesorgt schlafen, denn auch das Dienstmädchen wurde angewiesen, die nächtlichen Besteigungen des Pappdaches einzustellen.

(Um recht alt zu werden) hat ein Rentier in Paris folgendes Mittel angewendet. Vor nunmehr 12 Jahren gieng er zu einem Notar und sicherte seinen zwei Wägden ein jährliches Einkommen von 600 Fr. zu, das sich jedoch um 100 Fr. für jedes Jahr, welches dem alten Herrn noch weiter beides wäre, vermehren sollte. Man kann sich denken, daß es nun die eifrigste Sorge der beiden Frauen war, ihren Herrn so lange wie möglich am Leben zu erhalten. Sie umgaben ihn mit einer geradezu rührenden Sorgfalt, pflegten und hüteten ihn aufs Beste, und der kluge Mann ist auch wirklich erst jetzt im Alter von 87 Jahren gestorben.

(Vom tapferen Russen) erzählt die „Danz. Btg.“ folgende Geschichte. Ein russischer General ist auf einer Inspectionsreise begriffen und sitzt nach glänzend verlaufener Parade mit den Officieren am Mittagstische; der letzte deutsch-französische Krieg liefert den Gesprächstoff. „Wissen Sie, meine Herren“, sagte der General, „was hauptsächlich dem deutschen Heere zum Siege verhalf? Das ist die Selbständigkeit des deutschen Soldaten, der in Noth und Gefahr nicht erst auf das Commando wartet, sondern aus eigener Initiative das Richtige ergreift; unser Soldat ist brav und tapfer, aber nur eine Maschine, die keinen eigenen Willen kennt. Hieran sind Sie, meine Herren, nicht ohne Schuld, weil Sie unserem Soldaten nur Subordination beibringen, ohne seinen Geist zu entwickeln.“ „Aber Excellenz“, erwidert ein Officier, „wo wäre bei unsrem Soldaten Geist zu finden? Dies Volk ist ja wie das liebe Vieh, ohne jeden eigenen Willen.“ „Das eben ist Euer Irrthum“, sagte der General, „Herr Hauptmann lassen Sie einen Soldaten hereinrufen; ich werde den Herren zeigen, wie man mit unseren Leuten umgehen muß.“ — Ein Soldat kommt herein und bleibt an der Thür stramm stehen. General: „Komm her, mein Sohn!“ „Zu Befehl, Euer Gnaden!“ brüllt der Soldat, bleibt aber an der Thür stehen. „Komm hierher und setz Dich zu mir.“ „Zu Befehl, Euer Gnaden“, er rührt sich aber nicht von der Stelle. Noch mehrere Aufforderungen zum Nähertreten bleiben erfolglos, der Soldat antwortet stets: „Zu Befehl, Euer Gnaden“, und bleibt an der Thür stehen, bis ihn der Hauptmann am Genick packt und ihn auf einen vor dem General stehenden Stuhl niederdrückt. „Sei ganz ruhig, mein Sohn, achte auf das, was ich Dich frage und sprich mit mir, wie mit Deinem Bruder, also wie heißt Du?“ „Zu Befehl, Euer Gnaden“, brüllte der Soldat und schnell — in Schweiß gebadet — in die Höhe. „Er heißt Jwan Alexandrowitsch“, bemerkte der Hauptmann. General: „Also mein lieber Jwan —“ „Zu Befehl.“ „Halts Maul!“ ruft der General ungeduldig, „wenn Du noch einmal „Zu Befehl, Euer Gnaden“ sagst, laß ich Dir 25 Stück aufzählen“ — und fährt dann in mildem Tone fort: „wenn wir mit Preußen Krieg führen und Du in der Schlacht einen Preußen triffst, was machst Du mit ihm?“ „Zu Befehl.“ „Halts Maul, Kerl! Sieh einmal, mein Sohn, wenn Du einem Preußen in der Schlacht begegnest, dann mußt Du ihn doch todt schlagen!“ Darauf die Antwort: „Abjui!“ (ich schlag ihn todt.) „Na, siehst Du,

das ist vernünftig; wenn Du aber zwei Preußen triffst?“ „Abjui!“ „So ist's recht, mein Sohn; du bist ein tüchtiger Kerl. Aber was machst Du, wenn Du allein einer ganzen Compagnie Preußen begegnest?“ „Abjui!“ „Donnerwetter, Du bist Einer! Ueberlege es Dir aber. Du ganz allein begegnest einer ganzen Compagnie Preußen und willst sie alle todt schlagen?“ „Abjui!“ „So, na, wir wollen ja sehen. Aber sag' einmal, wenn Du mir, Deinem General in der Schlacht begegnest, was machst Du dann?“ „Abjui!“ brüllt er kräftig. „Pafscholl!!!“ —

(Flucht aus Sibirien.) Amerikanische Walfischfänger, die von dem Polarwinter zeitig aus ihren Jagdgründen vertrieben, bereits nach San Francisco zurückgekehrt sind, stießen im Meere von Ochotsk auf ein offenes Boot, in dem sich zehn nach Sibirien verbannte russische Sträflinge befanden. Die Flüchtlinge, die bereits Tage lang ohne Lebensmittel und ohne Wasser gewesen, wurden in bedauernswertem Zustande angetroffen. Ihre Flucht war natürlich ein äußerst gefährliches Wagniß, bei dem ihnen in zweifacher Weise der Tod drohte; wurden sie wieder ergriffen, so wartete ihrer der Strang, entkamen sie auf der offenen See, so mußten sie, wenn sie nicht bald ein befreundetes Schiff trafen, bei ihren geringen Vorräthen verhungern. Diese zehn Leute hatten unter strenger Bewachung als Holzschläger in einer Strafcolonie der Insel Sachalin arbeiten müssen. Monate brauchten sie, um ohne Aufsehen sich Gegenstände zu verschaffen, die für ihre Flucht unentbehrlich waren. Zuerst gelang es ihnen, einen eisernen Kessel und eine Pfanne verschwinden zu lassen und im Walde zu verstecken. Nur der Weg aufs Meer stand ihnen zur Flucht offen und sie beschloßen, in dem offenen Boot der Wachmannschaft diese zu bewerkstelligen. Aber da ihre Peiniger die Ruder sorgfältig unter Verchluss hielten, so mußten sie sich erst solche unter unsäglicher Vorsicht selber anfertigen. Als Proviant brachte Jeder täglich eine Tasse voll Reis bei Seite. Um sich des Bootes zu bemächtigen, mußten sie die Wächter überrumpeln, die jedenfalls ins Meer gestürzt wurden. Die Leiden der Flüchtlinge auf dem Meere waren entsetzlich. Nicht bloß der Hunger und Durst, sondern auch der fast wahnsinnige Eifer, durch angestrengtes Rudern eine möglichst große Strecke zwischen sich und das benachbarte Land zu bringen, erschöpfte ihre Kräfte bis aufs Aeufßerste. Auf alle Fälle wollten sie lieber verhungern, als wieder in die Hände ihrer Peiniger fallen, und so ruderten sie, trotzdem schon alle ihre Lebensmittel und ihr bißchen Wasser verbraucht waren, als sich ihnen schon ein rettendes Schiff nahte, von diesem weg, da sie es für ein russisches hielten. Erst als man dort ihr Gebahren richtig deutete und das Sternbanner aufzog, hielten sie auf das Schiff zu und wurden an Bord gastlich aufgenommen. Auf die drei Schiffe der Walfischflotte vertheilt sind sie nun inzwischen in San Francisco angekommen. Unmittelbar nach dem Eintreffen der Walfischfahrer begab sich sofort ein Matrose mit Briefen der Flüchtlinge an dort wohnhafte Russen in aller Stille ans Land, und ehe noch etwas von der Anwesenheit der Flüchtlinge bekannt wurde, waren sie trotz ihrer Sträflingskleider von ihren Landsleuten in sichere Verstecke gebracht, um dem russischen Consul zu entgehen, falls die russische Regierung ihre Auslieferung verlangen sollte. Denn bekanntlich erstreckt sich der zwischen Amerika und Rußland seit einem Jahre etwa bestehende Auslieferungsvertrag auch auf politische Verbrecher, die sie sein sollen.

Eigen-Berichte.

Triest, 1. December. (Ein Krach.) Italiens erstes Finanzinstitut, der „Credito Mobiliare“ mußte gestern seine Zahlungen einstellen. Die Folge davon ist ein heilloser Schrecken in ganz Italien und es wird nicht ohne Grund vermuthet, daß andere Geldinstitute des Nachbarstaates dem Beispiele des „Credito Mobiliare“ werden folgen müssen. Der allgemeinen Annahme zufolge sind 30 Millionen Lire vom Actiencapital der genannten Bank verloren und 40 Millionen „immobilisirt“. Der italienische Markt ist durch das Falliment außerordentlich erschüttert. Gestern stockten die

Wiener Brief.

Wien, 29. November.

Die Eröffnung des Raimund-Theaters. — Aus kleinen Anfängen zu großen Erfolgen. — Preat Schauta! — Gegen die Consumvereine. — Eine seltene Einigkeit.

„Wir haben dieses Haus bestellt — zur Freude und zu Nutz der Welt — Sei's unsern lieben Wienern allen — wie Raimund selbst, ein Wohlgefallen.“ So lautet einer der Sprüche, welche bei der Ceremonie der Schlüsselsteinlegung im neuen Raimund-Theater am 25. d. zu vernehmen waren. Gewiß, nützlich und angenehm wird diese neueste Bühne nicht nur den Bewohnern des VI. Bezirkes, sondern der gesammten Wiener Bevölkerung werden und der Scherz, daß dieser „Müller und sein Kind“ (Müller-Gutenbrunn ist Director des Raimund-Theaters) uns mehr befriedigt, als die vielmißbrauchte Allerseelen-Komödie gleichen Namens, kann bald zur Wahrheit werden. Glanzvoll war die Generalprobe, glanzvoller noch die erste Vorstellung. Was Wien an Premièr-Süchtigen enthält, eilte hinaus in die sonst niemals besuchte Gegend, deren trostlose Einsamkeit nun wohl bald einem regeren Leben Platz machen wird. Die Barjescu erregte wie immer Beifallstürme — alles klappte vortrefflich und ganz Wien gieng zufriedengestellt nach Hause.

Nur wenige mögen aber jetzt, wo das vor einigen Jahren noch unmöglich Scheinende greifbare Wirklichkeit geworden ist, an jene kleinen Anfänge gedacht haben, wo ein Häuflein kunstbegeisterter Leute, glühende Verehrer Raimunds, in Wien von Haus zu Haus pilgerte, um Gaben zu sammeln für ein Werk, das eher, als manches andere, Unterstützung verdiente. Nur wenig aber gaben die Reichen, die autographierten Bittschreiben aber flatterten wohl in manches Patrizierhaus, allein das Unternehmen wollte nicht vorwärts gehen, es schien ein todtgebornes zu sein, bis endlich sich die

richtigen Männer ergänzend dazu fanden und dasjenige vollendeten, was die wackeren Pioniere mit Muth begonnen hatten.

Unsere Ringstraße, vom Franzens- bis zum Schottenring, liefert stets reichlichen Stoff zu ausregenden Nachrichten. Da stehen so ziemlich nebeneinander das prächtvolle Reichsraths-Gebäude, das riesige Rathhaus und die nicht minder imposante Universität. Bald aus dem einen, bald aus dem anderen dieser monumentalen Baulichkeiten dringen die Nachrichten über die belebtesten, lärmvollsten Auftritte politischer oder unpolitischer Natur heraus in die Bevölkerung. Reichsrath und Gemeinderath gleichen jetzt einem Vulkan, — seit kurzer Zeit aber hat auch in der Universität eine erregte Stimmung platzgegriffen, die schon zu mancherlei Auftritten führte.

An dieser Staatsanstalt wirkt auch der Professor Schauta, ein Mann, der bisher mehr gefürchtet, als geliebt wurde, weil er bei den Prüfungen in der Medicin sehr streng vorgegangen sein soll. Die Folge war ein Massensturz der Prüflinge und weiter eine ganz gewaltige Demonstration zu Gunsten dieser letzteren. Als Prof. Schauta, der derzeit unwohl ist, wieder den Hörsaal betreten sollte, an seiner Statt jedoch bloß dessen Assistent im Hörsaal erschien, da schallten dem Letzteren ganz gewaltige „Preat Schauta!“ entgegen; es gelang ihm selbst dann nicht, Ruhe zu stiften, als auf einem Bette liegend, eine Wöchnerin in den Hörsaal gebracht wurde, welche als Object zum Vortrage dienen sollte. Vergeblich bemühte sich der erwähnte Ersatzmann Schauta's, Ruhe zu stiften, vergeblich war seine Rede, die Strenge des Prof. Schauta als eine berechtigte hinzustellen — die Erregung unter den Studenten blieb dieselbe und wir glauben, daß in der allernächsten Zeit ähnliche lärmende Vorfälle sich wiederholen werden. Wenn man die Rechtfertigung Schauta's liest, der sich als einen Freund der studierenden Jugend ausgiebt, so muß man glauben, daß er im Rechte war, strenge vorzu-

gehen, — hört man aber auf das, was die Studenten sagen, dann erhält Prof. Schauta nicht so unbedingt Recht und die Lärmereien im Hörsaal finden ihre Erklärung. Es wurde gedroht, die Abtheilung zu schließen, falls nicht wieder Ruhe einkehren sollte; und wahrscheinlich werden schon die nächsten Tage dieses Ergebnis bringen. — (Das ist nach den neuesten Meldungen bereits geschehen, indem das medicinische Decanat die Vorlesungen bis auf weiteres geschlossen hat.)

Eine ebenso große Aufregung herrschte in diesen Tagen unter einer bedeutenden Anzahl von Kaufleuten. Es sollen nämlich, was schon lange geplant war, die so viele Händler schädigenden Consumvereine aus der Welt geschafft werden. Eine von zehn Reichsrathsabgeordneten, darunter die Mehrheit der antiliberalen Partei, dann fünf Kammerräthen und sechs- undzwanzig Vertretern der verschiedensten Genossenschaften besuchte Versammlung beschloß nämlich, sowohl an die Regierung, als an die beiden Häuser des Reichsrathes Petitionen um Aenderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zu richten, welche letzteren den Kaufleuten bisher einen ungeheuren Schaden zugefügt haben. Die großen Consum-Vereine Wiens handeln mit allem, was kaufmännisch und handwerkemäßig erzeugt wird und die Geschäftsleute sind nicht mehr imstande, diese Concurrenz zu ertragen. Die 35 in Wien bestehenden Consum-Vereine erzielen einen jährlichen Umsatz von vielen Millionen, welche nun den Kaufleuten, die sich ohnedies gegenseitig hart bedrücken, entgegen. So hatte der erste Wiener Consum-Verein mit seinen drei Zweigniederlassungen in der inneren Stadt allein fast ein viertel Million Umsatz und außer diesen Filialen besitzt er noch etwa ein Duzend in den einzelnen Bezirken. Das macht die Einigkeit wohl erklärlich, welche die Vertreter der verschiedensten Vereinigungen in diesem Kampfe gegen den mächtigen Gegner bekunden; sie werden auch nicht eher ruhen, bis ihre Wünsche wenigstens zum Theile erfüllt worden sind. M. W.

Geschäfte an den Börsen vollständig. In Genua und Turin wurden überhaupt keine amtlichen Kurse verzeichnet. — Der Gerichtshof bewilligte das vom Credito Mobiliare erbetene sechsmonatliche Moratorium u. zw. ohne Verpflichtung, die Creditoren einzuberufen. Es ist bereits eine sehr rege Agitation im Zuge, um das Bankinstitut nach gechehener Liquidation zu erhalten.

Gonobitz, 30. November. (Ausschusswahl der Bezirksvertretung.) Heute, am 30. November, wurde die Wahl des Ausschusses der Bezirksvertretung vorgenommen. Da die deutsche Partei vollzählig erschien, so hielten sich die Finstlerlinge von der Wahl fern. Als Obmann wurde gewählt Herr Dr. Michael Lederer, Advocat in Gonobitz, zum Stellvertreter Herr Johann Weisshägg, Kunstmühlenbesitzer in Gonobitz, zu Vitzgliedern die Herren: Fürst Windischgrätz, Johann Walland, Großgrundbesitzer in Gonobitz, Adalbert Walland, Holzhändler in Gonobitz, Valentin Aufsnigg, Bürgermeister in Ober-Rättschach, Josef Putzknigg, Bürger in Weitenstein, Ludwig Müller, Handelsmann in Hl. Geist bei Votzke.

Marburger Nachrichten.

(Gemeinde-Sparcasse in Marburg.) Im Monate November wurden von 858 Parteien fl. 190.821.38 eingelegt und von 840 Parteien fl. 176.054.42 an Capital und Zinsen behoben. Hypothekar-Darlehen wurden in 15 Posten fl. 35.900.— zugezählt. Der Gesamtverkehr betrug fl. 645.582.49.

(Suppenanstalt.) Die edlen Absichten der Gründer und Leiter der hiesigen Suppenanstalt, armen Kindern während der Wintermonate einigemal in der Woche Suppe und Brot zu verabreichen, finden allerdings lebhaftere Unterstützung, leider aber reichen trotz dem die Mittel des Vereines noch immer nicht aus, um all' den Kleinen, die um ein Schälchen Suppe bitten, die Bitte auch erfüllen zu können. Möge diese Mittheilung dazu beitragen, daß der wackeren Anstalt fernerhin die Gaben wohlthätiger Menschenfreunde in noch reichlicherem Maße zufließen als bisher.

(Concert der Südbahnwerkstättenkapelle.) Heute wird die beliebte Südbahnwerkstätten-Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Emil Füllekruf im Casino ein Concert mit folgendem Programm geben: 1. Heil dem deutschen Vaterland, Marsch von Schönher. 2. Raloczi-Ouverture von Keler Bela. 3. Adrienne, Walzer von Roth. 4. Concert-Polonaise für Flügelhorn und Orchester von Müller. 5. Marienlänge, Polka mazur von Füllekruf. 6. Für lustige Leute, große Potpourri v. Komzak. 7. Herbstblätter, Walzer-Idylle von Matthey. 8. Pariser Leben, Potpourri von Offenbach. 9. Alles oder nichts, Polka frang. von Waldteufel. 10. Wonnentraum, Gavotte von Sabathil. 11. Mit Dampf, Polka schnell von Strauß. 12. Ursteirisch, Marsch von Rub. Wagner. — Da wir unsere einzige Musikkapelle nur selten zu hören bekommen, so ist es wohl anzunehmen, daß sich zahlreiche Zuhörer einfinden werden.

(„Südmark.“) Herr Gutsbesitzer Ernst Albert A. Angerer, der sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärte, bei der am 11. d. M. zu Gunsten der „Südmark“ stattfindenden Vorstellung im Theater mitzuwirken, ist bedauerlicherweise infolge eines Fußschlages, den er vor einiger Zeit von seinem Reitpferde erhielt, noch etwas unpaßlich und vermag nur mit einiger Anstrengung zu gehen. Nichtsdestoweniger beharrt Herr Angerer bei seinem Entschlusse und wohnt in der letzter Woche auch bereits zwei Proben des Morre'schen Singspiels „Kunstweien“ bei. Auch die Proben für die Aufführung des Einacters „Knopflochschmerzen“ von Dr. D. F. Girich werden eifrig besucht, so daß man bereits sagen darf, der Theaterabend am 11. d. werde unserem Publicum keine Enttäuschung bereiten. — In Anbetracht des nationalen Zweckes dürfte der Besuch der Vorstellung sehr zahlreich sein. Das Erträgnis der Vorstellung fällt, wie gesagt, der Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ zum Zweck der Gründung einer Studenten-Küche für arme deutsche Mittelschüler zu. Die Eintrittspreise an diesem Abende sind folgende: Parquetfl. 1 fl., Parterre-Sperrfl. 70 kr., Galerie-Sperrfl. 50 kr., Logeneintrittskarte 60 kr., Parterre-Eintrittskarte 50 kr., für Studenten und Militär 30 kr., Galerie-Eintrittskarte 30 kr. — Mitgliedern der Ortsgruppe und deren Angehörigen bleibt die Vormerkung auf Sperrfl. bis Freitag, den 8. d. gesichert. Den Kartenvorverkauf hat Herr Zahlmeister Kralik über und sind alle Zuschriften von auswärts mittelst Correspondenzkarten an ihn zu richten. — Der Männergesangverein hat seine Mitwirkung bereits zugesagt.

(Eislaufverein.) Wir werden ersucht, dem verehrten Publicum mitzutheilen, daß Freitag im Casino eine Besprechung wegen Gründung eines Eislaufvereines stattfand, wobei die Anwesenden beschlossen, die Benützung der Eisbahn den Schlittschuhläufern und allenfalls auch Eisküchen um den derzeit gewohnten Preis (Saisontarten für Erwachsene 3 fl. und 12 Stück Kinder- oder Schülerkarten 70 kr.) zur Verfügung zu stellen, die Mitgliedschaft jedoch, welche aber zur Benützung des Eisplatzes nicht nöthig ist, wohl aber den Gebrauch des anderen Vereinsvermögens, sowie das active und passive Wahlrecht nach sich zieht, von einer für immer zu entrichtenden Einschreibgebühr von ungefähr 3 fl., welche von Familien nur einmal zu entrichten ist, abhängig zu machen. Gleichzeitig erlauben wir uns, im Namen des vorbereitenden Ausschusses die hochverehrten Eisläufer und Freunde dieses Sportes zur constituierenden Versammlung für Montag, den 4. d. 3/6 Uhr abends in den kleinen Speisesaal des Casinovereines, I. Stock, einzuladen.

(Versammlung der hiesigen Landwirtschaftlichen Filiale.) Am kommenden Sonntag, d. i. am 10. d., um halb 10 Uhr vormittags hält unsere landwirtschaftliche Filiale im Hotel zur „Stadt Wien“ eine Vollversammlung ab, in welcher außer den Mittheilungen des Vorstandes ein Vortrag des Herrn Weinbauschul-Adjuncten J. Knauer „Ueber Kunstdünger“ und ein zweiter Vortrag des Herrn Gutsbesizers L. Beer aus Murbach „Ueber landw. Genossenschaftswesen“ die Tagesordnung bilden. Mit Rücksicht darauf, daß beide

Vorträge ebenso zeitgemäß als interessant sein dürften, steht eine rege Theilnahme an dieser Versammlung zu erwarten, zumal auch Gäste freien Zutritt haben.

(Vom Theater.) Heute nachmittags halb 4 Uhr findet die dritte Kindervorstellung „Der gestiefelte Kater“ statt. Am Dienstag gelangt die beliebte vieractige Komödie mit Gesang „Die Nozze“ zur Aufführung.

(Aushilfscasse-Verein in Marburg.) Gebarung pro November 1893. Zahl der Mitglieder: 297, Geschäftsanteile: fl. 22.760, Reservefond: fl. 18.230, Spareinlagen zu 4 Procent: fl. 117.030, Cassastand: fl. 528, Guthaben bei Creditinstituten: fl. 16, Realitätenwert fl. 9500, Wechselstand: fl. 158.841, Monatsverkehr: fl. 77.192.

(„Kosmos.“) Im Götz'schen Saale finden heute abends 6 Uhr „Demonstrationen elektrischer Riesen-Pracht-Tableaux“ statt. In drei Abtheilungen werden zahlreiche Bilder vorgeführt, welche auch hier das Interesse der Besucher erregen werden. Wir wünschen dem Unternehmer einen günstigen Erfolg. Karten sind in der Papierhandlung des Herrn Gaizer und an der Cassa zu haben.

(Marburger „Kurzwel-Kalender.“) Wir hatten schon einmal Gelegenheit, die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß der in unserem Verlage erschienene „Kurzwel-Kalender“ großen Beifall in allen Kreisen unserer Bevölkerung fand. Da die erste Auflage sehr rasch vergriffen war, mußte eine zweite veranstaltet werden und auch diese ist bereits wieder bis auf einen kleinen Rest in die Hände des Publicums gekommen, weshalb wir die Kalenderliebhaber, die noch nicht im Besitze unseres „Kurzwel-Kalenders“ sind, aufmerksam machen möchten, ihren Bedarf ehestens zu decken.

(Frühkrümmt sich, was ein Haken werden will.) Am 1. d. M. machte ein Bettgeber der Mühlgasse die Anzeige, daß ihm während der Nacht aus der Hosentasche und zwar im Wohnzimmer 7 Silberkronen und einiges Kleingeld entwendet worden sei. Nachdem in das Zimmer keine fremde Person gekommen sein konnte, lenkte sich der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, auf die Unterstandgeberin und deren Mitbewohner, weswegen auch seitens der Sicherheitswache eine Durchsuchung der Effecten dieser Personen vorgenommen wurde. Bei dem 9jährigen Sohne der Unterstandgeberin, der sich zur Zeit der Amtshandlung noch in der Schule befand und an welchem die Untersuchung fortgesetzt wurde, wurden nun 34 kr. vorgefunden, die der Kleine an mehreren Orten erbettelt haben wollte; doch halfen ihm alle Ausflüchte nichts, er mußte zu einem Geständnis schreiten. Aus demselben gieng hervor, daß er das übrige Geld in einer im Hausflur stehenden Kiste versteckt und 13 kr. bereits verbraucht. Der Knabe wurde seiner Mutter zur wohlverdienten Züchtigung übergeben.

(Eine Diebin.) Einer Magd, die während ihrer Dienstlosigkeit in der Domgasse gewohnt hatte, wurde aus verschlossenem Koffer ein braunes Umhängtuch im Werte von zehn Gulden entwendet. Die seitens der Sicherheitswache gepflogene Erhebung hat ergeben, daß jenes Tuch eine vagierende Magd, namens Therese Hinteritsch, stahl, deren Aufenthalt unbekannt ist. Nach derselben wird gefahndet.

(Eine „verschämte“ Arme.) Am letztvergangenen Freitag wurde unter anderen Bettlern eine Frauensperson, die hier bettelte, arretiert, in deren Besiz sich 84 fl. in Silbermünzen vorfanden. Diese unverschämte Bettlerin simulirte auch ein Kopfleiden und hatte sich zur kräftigeren Erregung des Mitleids den Kopf mit einigen Tüchern verbunden. Diese Person namens Herneß Marie wurde nun dem Gerichte eingeliefert.

(Söffnungsvolle Mädchen.) Zweien Mädchen in der Böttgerstraße wurden am 30. v. M. einige Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen; diesen Diebstahl sollen zwei 12—14jährige Mädchen verübt haben, die zur Zeit des Diebstahls am Thatorte gesehen wurden.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind diesen Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

	Rindfl.	Kalbfl.	Schweinefl.	Lammfl.
	kr.	kr.	kr.	kr.
H. Nettekopp	54	60	60	—
H. Reismann	50	56	56	—
G. Welle	60	60	60	—
H. Tischerne	60	60	60	40
Karl Frik	60	60	56	40
Josef Wurzer	60	60	60	—
Vinc. Rottmer	52	52	56	40
Joh. Schnutt	52	56	54	—
H. Kucher	56	56	54	—
G. Weidner	50	50	50	40
Hr. Wrekl	50	56	56	40
H. Merkl	54	56	56	40
H. Robitsch	60	60	60	—
G. Löschmig	54	52	56	40
Joh. Reicher	50	52	50	40
H. Petritsch	50	50	50	40
Joh. Mendl	50	52	50	40
Karl Weigl	50	50	50	40
H. Pösch	50	54	50	—
Josef Kermegg	60	60	56	—
H. Weiß	60	60	60	—
H. Wreßnit	52	56	52	36
H. Lorber	50	52	52	40
H. Reismann	60	60	56	50
H. Jagotitsch	50	56	50	—
H. Kramberger	50	50	50	—
Primus Stogier	50	52	50	40

(Der Wochenmarkt) am 25. v. M. war infolge des eingetretenen Schneewetters nicht gut besichtigt und als hervorragend ist nur die Abtheilung für geschlachtete Schweine, auf welche man 164 Stück gebracht hatte, erwähnenswert. — Der Fleischexport mittelst Eisenbahn betrug an jenem Tage 2736 Kilogramm. — Der Wochenmarkt am 2. d. M. hat sich aber in jeder Abtheilung als sehr gut besichtigt gefaltet. Auf die Fleischmarkttheilung war Speck und Fleisch von

287 Stück Schweinen gebracht worden, in der Rärntnerstraße standen 90 Fuhrwagen mit Erdäpfeln, Kraut und Zwiebel, auf dem Getreidemarkt 500 Säcke verschiedener Getreide- und Hülsenfrüchte, darunter auch 15 Säcke Linen, die nur selten zu Markt gebracht werden. Der grüne Markt war gut, der Geflügelmarkt sehr gut besichtigt, auf den letzteren hatte man 900 Stück Hühner, 280 Truthühner und 140 Kapanne gebracht. Auf den Markt für lebende Schweine in der Heugasse waren mit 51 Fuhr- und 16 kleinen Wagen, dann mittelst Triebes an 400 Stück Schweine gebracht worden. Der Marktverkehr war in allen Abtheilungen ein äußerst lebhafter, der Fremdenbesuch ein großer; die auswärtigen Käufer hatten es namentlich auf Schweinsfleisch und frischen Schinken abgesehen.

Gingeseudet.

Aus folgenden Gründen habe ich in der Gemeinderathssitzung bei Berathung des Voranschlages für das Jahr 1894 für die Erhöhung der Zinskreuzer von 3 auf 4 kr. vom Zinsgilden und nicht für die Erhöhung der Gemeindeumlagen von 20 auf 30% getimmt: Die kleinste ärarische Steuer beträgt bei uns in Marburg z. B. fl. 3.15, Zuschuß fl. 2.20, zusammen fl. 5.35; von diesem Betrage 48% Landes- und Bezirksumlagen fl. 2.59, in Summa somit fl. 7.94. Von diesem Betrage werden nun „jetzt“ 20% Gemeindeumlagen eingehoben, was einem Betrage von fl. 1.59 gleichkommt. Wäre nun in der letzten Sitzung die Erhöhung der Gemeindeumlagen von 20 auf 30% angenommen worden, so würden sich in diesem Falle die Umlagen für den kleinsten Steuerzahler von fl. 1.59 auf fl. 2.78, also um fl. 1.19 erhöht haben. Ein solcher Steuerzahler bezahlt je nach seinem Geschäfte einen kleinsten Zins von fl. 120, oder heute fl. 3.60 Zinskreuzer für das Jahr, im nächsten Jahre bei Erhöhung von 3 auf 4 kr. fl. 4.80 oder um fl. 1.20 mehr.

Ich gebe mich nun der Ansicht hin, daß in dem Falle, als die Gemeindeumlagen erhöht worden wären, die Hausherren auch ihre Parteien, aber nicht um 15%, sondern um mehr gesteigert hätten. Ich überlasse also die Beurtheilung dieser Angelegenheit ruhig meinen geehrten Mitbürgern, denen ich meinen Gemeinderathsdanke, aber auch jenen, denen es ein Hauptvergnügen macht, über alle Beschlüsse, die im Gemeinderathe getroffen werden, seien sie nun so oder so, zu schimpfen, und damit empfehle ich mich. F. Girsmaier.

Deutscher Schulverein.

In der am 28. November abgehaltenen Ausschusssitzung wurde der Frauenortsgruppe Brüx, ferner den Ortsgruppen in Haida, Kaaden, Kosdorf, Falkendorf, Meistersdorf und Trautenau für Spenden und Veranstaltung, sowie der Sparcassa in Reß, dem Eislaufverein in Butschowitz und einer Tischgesellschaft in Hawran für Spenden, Herrn Alfred Peltchnig in Gailitz für die Zuwendung des Erträgnisses eines öffentlichen Bades und endlich Herrn Prof. Dr. J. Neuwirth für einen zu Gunsten des Vereines in B.-Leipa gehaltenen Vortrag der Dank ausgesprochen. Hierauf wurden zur Kenntnis genommen: der Dank des Ortschulrathes Kettenegg für Schulpläne, der Bericht über die Constituirung der Frauenortsgruppe in Wr.-Neustadt und die Nachricht von dem Hinscheiden des für die Schulvereinsache eifrig thätig gewesen und verdienstvollen Vorstandsmitgliedes der Ortsgruppe Dresden des Allgemeinen deutschen Schulvereines, des Stadtrathes Grabowski. Für die Schulen in Altkuh-Döbernei, Braunbusch, Dubeneß, Kößlersdorf, Lufau, Lugaß, Nied.-Emaus und Philippsberg, sowie für das Gymnasium in Gottschee wurden Unterstützungsbeiträge bewilligt, für den Schulbau in Weisensfels ein Betrag flüssig gemacht und Schulangelegenheiten von Wittuna beraten. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Prager Vereinschulen und der Vereinsanstalten in B.-Schumburg, Freiberg, Lichtenwald, Liebenau und Neubitz zur Erledigung.

Germanenbund.

Dein klangvoll Wort ergreift die Seele und das Herz,
Erinnert's doch an eine große Heldenzzeit,
Und wo es immer nur erlöben mag, allwärts
Mahnt ernstlich es zur Treue und zur Einigkeit,
Weckt kräftig in des deutschen Mannes Brust
Begeisterung und kühne Thatenlust.

Denn dort, wo der Teutone sich ein Heim errang
Und fest den Schaft des Banners in die Erde stieß,
Gleichviel, ob's friedlich oder mit dem Schwert gelang,
Auch sonst ein stammverwandter Zweig sich niederließ,
Hat er gegründet sich ein Vaterland,
Das er bewacht und schützt mit starker Hand.

Auf Islands Boden, wo zum Himmel hoch empor
Des Hella's Feuergarbe steigt und glühend heiß
Des Geißers Sprudel aus der Tiefe dringt hervor,
Wo dem Gestein selbst Brod abringt des Menschen Fleiß,
Dort herrscht ungeschwächt german'sche Art
Wie ehemals bis in die Gegenwart.

Vom Scheerenriff hinan durchs ganze Gothenland,
Vom kleinen Belt bis hin zum fernen Kattegat,
Am Elbstrom, am Rhein und an der Nordsee Strand,
Dann an der Donau in der alten Kaiserstadt
Und wo am Gletscheris die Sonne flammt:
Dort haufen Völker gleichem Blut entstammt.

Ob auch getrennt durch Grenzen in der Zeiten Lauf,
Es wird der Morgen dennoch kommen, der sie eint;
Den Geist, der sie durchzieht, hält keine Nacht dann auf,
Wenn einst der junge Tag in seinem Glanz erscheint,
Und allen Völkern dieser Welt wird kund
Der Stämme Eintracht im Germanenbund.

Gilli, im November 1893. Franz Tiefenbacher.

Der Postdampfer „Belgenland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 28. November wohlbehalten in New-York angekommen.

Der Postdampfer „Westerland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 28. November wohlbehalten in New-York angekommen.

Die **Seidenfabrik G. Henneberg**, f. u. f. Hofst. Büsch sendet direct an **Private: schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von **45 fr. bis fl. 11.65** p. Meter — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

Heller'sche Spielwerke.

Mit den Heller'schen Spielwerken wird die Musik in die ganze Welt getragen, auf dass sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien herzbewegende Grüße aus der Heimat sende. In **Hotels, Restaurationen** u. s. w. ersetzen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel; für Obige empfehlen sich noch besonders die **automatischen Werke**, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verständnis zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Thatsache ist ferner, dass der Fabrikant auf allen Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, Lieferant aller europäischen Höfe ist und ihm jährlich tausende von Anerkennungs schreiben zugehen.

Die Heller'schen Spielwerke sind daher als **passendstes Geschenk zu Weihnachten**, Geburts- oder Namenstagen, außerdem für **Seelsorger, Lehrer und Kranke** zu empfehlen.

Man wende sich **direct nach Bern**, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt, ältere an Zahlungsstatt angenommen. Auf Wunsch werden **Teilzahlungen** bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugefandt.

Brym's Patent-Reform-Haken und -Augen sind hin und wieder von den Schneiderinnen mit der Behauptung angefeindet worden, dass diese neuen Haken das **Deffnen und Schließen der Taillen** erschweren. Diese Behauptung ist jedoch durchaus **hinfällig!** Wenn Brym's Patent-Reform-Haken und -Augen von den Schneiderinnen nach Vorschrift angenäht werden, d. h. ohne dass Zwischenräume beim Annähen gelassen, aber auch nicht über einander gezogen werden, so geben diese Haken der Taille einen **tafellosen Sitz** und ermöglichen ein leichtes, schnelles Deffnen und Schließen derselben. In den großen Schneiderwerkstätten von Wien, Berlin, Paris, London gebraucht man zur Zeit ausschließlich nur **Brym's Patent-Reform-Haken und -Augen** und wird die **Vorzüglichkeit dieser Schließen** daselbst allgemein anerkannt. Bei den alten Haken und Defsen wurde, um das **Sichselbstöffnen** derselben zu verhindern, abwechselnd rechts und links ein Haken und eine Dese angenäht. Bei Brym's Patent-Reform-Haken und -Augen müssen dagegen unbedingt alle Haken an die rechte, alle Defsen an die linke Taillenseite angenäht werden.

Der „Bazar“ schreibt im Heft 43 pro 1891 über Richters Anker-Steinbaukasten folgendes: „Richters Steinbaukasten gehört zu den Geschenken für den Weihnachtstisch, welche nicht aus der Mode kommen, keiner gesteigerten Empfehlung bedürfen, aber es wohl verdienen, beim Herannahen der schönen Weihnachtszeit den Eltern aufs neue ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden. Die Firma **J. Ad. Richter & Cie.** in Wien, die Erzeugerin dieses sogenannten Anker-Steinbaukastens (so benannt nach dem Anker, welcher als Schutzmarke gilt) ist in umsichtiger Weise bemüht, allen möglichen Wünschen des Publicums hinsichtlich der Größe der Kästen und der Preise entgegenzukommen. Sie hat circa 23 Original-Ausgaben der Steinbaukasten von 35 fr. bis fl. 56. — aufsteigend in den Handel gebracht und verkauft daneben noch Ergänzungs- oder Vergrößerungskästen, durch welche früher gekaufte Originalkästen in regelrechter Weise vergrößert werden. Ueber den erziehlischen Wert von zeitgemäßen Baukasten für die Kinderseele herrschen keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr; freuen wir uns, dass die technischen Fortschritte der Neuzeit es ermöglicht haben, den Holzbaukasten durch den billigeren und vielseitigeren Steinbaukasten zu ersetzen.“ Dem Urtheile des „Bazar“ schließen wir uns gern an: Richters Anker-Steinbaukasten sind in der That das wertvollste Geschenk für kleine und große Kinder.

(Warnung vor Imitation.) **W. Maager's** echter gereinigter Dorschlebertran wird nunmehr, um den vielen Imitationen desselben entgegenzutreten, **bloß in solchen dreieckigen Flaschen** verkauft, deren äußere Umhüllung mit einem gefestigten geschützten Verschlussstreifen versehen ist, wie derselbe in den in unserem Blatte enthaltenen Annoncen abgebildet erscheint. Durch diesen Verschlussstreifen sind die Flaschen jetzt von außen schon leicht von anderen dreieckigen Flaschen zu unterscheiden, und als die echten zu erkennen. — Patienten, denen vom Arzte der **Maager'sche Lebertran** verordnet wurde, wollen daher dreieckige Flaschen, welche diesen Verschlussstreifen nicht haben, als Imitation entschieden zurückweisen.

50.000 Gulden ist der Haupttreffer der großen **Zinsbruder 50 fr. Lotterie**. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, dass die **Ziehung unwiderruflich am 6. December 1893** stattfindet.

Patente in allen Ländern der Welt!

besorgt raschest das **behördlich autorisirte internationale Patent- und technische Bureau des J. Fischer, in Wien, I., Maximilianstraße 5.** 1815

Seit 1877 über 6000 Patente in Oesterreich-Ungarn allein erwirkt. — Herausgeber der Broschüre „Ueber Patent-Erwirkung in Oesterreich-Ungarn“ und des „Internationalen Patent- u. Neuheiten-Anzeigers“. Auskünfte gratis. Abschriften von Beschreibungen aller, wo immer ertheilten Patente billigt.

Gin wahrer Schatz

1046

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Neueste Erfindung!
Unter **Garantie** entfernt nur die englische

Universal-Fleckseife

mit der Rose

welch' immer Namen habende Flecken, selbst: Tinte, Wagenschmiere, Theer, Delfarbe, Obst- und Rothweinflecke aus Kleidern, Möbelstoffen, Teppichen etc., ohne waschende Farben zu beschädigen und ohne dass sie wieder sichtbar werden. Preis für ein Stück sammt genauer Gebrauchsanweisung **20 kr.**

Zu haben überall in den Droguerien, Spezerei-, Kurzwaren-, Galanterie- und Gemischtwaren-Geschäften; in **Marburg: Josef Martini, Gust. Pirchan, Droguerie Wolfram, General-Dépôt: A. Visnya in Fünfkirchen.** (Postversandt täglich).

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

28



Sel. Kneipp

Erklärung.

Der von der Firma **Franz Kathreiner's Nachf.** in **Stadlau-Wien** erzeugte **Malz-Kaffee** hat vor anderen derartigen Erzeugnissen den maßgebenden Vorzug, dass er einen wirklich kaffeeähnlichen Geschmack besitzt und daher der **beste Ersatz** für den gesundheitsschädlichen Bohnen-Kaffee ist.

Ich kann daher Jedermann das **schmackhafte und gesunde Kathreiner'sche Fabrikat** empfehlen und beständige wiederholt, dass ich wegen dieser Vorzüge den Herren **Franz Kathreiner's Nachf.** in **Stadlau-Wien** für **Oesterreich-Ungarn** das Recht ertheilt habe, unter meinem Namen ihren **Malz-Kaffee** in ganzen Körnern in den Handel zu bringen, weshalb von einer anderen Firma eine **Alleinberechtigung zur Führung meines Namens nicht in Anspruch genommen werden darf.**

Wörishofen, den 29. September 1893.

gez. **S. Kneipp**, kath. Pfarrer.

Wichtig für jede Hausfrau und Mutter!

Gesundheit und Wohlstand der Familie liegen zumeist in den Händen der Frau und Mutter! An sie ergeht deshalb die Bitte um Prüfung und Einführung von „**Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee**“. Er ist der **beste**, der **allein** und **naturgemäß gesunde** Zusatz zum Bohnenkaffee. Keine Hausfrau darf länger dieser Frage gegenüber gleichgültig bleiben. Sie ist von eminenter Bedeutung für das **Wohlbefinden** und die **Oekonomie**. Zum erstenmale wird ein **heimisches Product**, ein wirklicher **Gesundheits- und Familienkaffee** geboten! — Für sich allein **wohlschmeckend, gesund und nahrhaft**, wahr nach Geschmack bis zur **Halfte** und darüber steigern. Welches **große Ersparnis** also gegenüber allen bisher verwendeten **Surrogaten**, die zudem für sich allein **ungenießbar**, überdies meist **gesundheitsschädlich** und jedenfalls nur **Färbemittel** sind. Dass auch Bohnenkaffee, pur getrunken, „**Gift**“ ist und **Wagen- und Nervenleiden, Neigung zu Schlagflüssen, Zittern der Hände** etc. im Gefolge hat, weiß jede Hausfrau. Wie willkommen muss ihr daher ein Zusatz sein, der neben den **erwähnten Vorzügen** zugleich die **gesundheitsschädlichen Wirkungen des Bohnenkaffees aufhebt!** Der beispiellose Erfolg seit der kurzen Einführung ist der glänzendste Beweis hiefür.

„**Kathreiner's Kneipp-Malz Kaffee**“ wird außerdem jetzt so vorzüglich erzeugt, dass jede umständliche Herstellung entfällt und er einfach mit dem **Bohnenkaffee zusammen gemahlen und aufgegossen** werden kann. Für Kranke und für schwache Personen, namentlich aber **für Kinder** gibt es absolut **kein vorzüglicheres Nahrungsmittel als Malzkaffee**, der gemahlen, 5 Minuten aufgekocht, abgeseiht und mit **Honig** und **Milch** verfezt wird. Es ist **Gewissenssache** für jede Mutter, dies zu **probiren**, sie und die Kinder **werden nicht mehr davon lassen.** 1986

NB. Der wertlosen Nachahmungen wegen achte man beim Einkauf auf den Namen

Kathreiner

und das Bild des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

45jähr. Renommée. Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten. 45jäh. Renommée.

k. u. k. österr.-ungar. und königl. griechischer Hof-Zahnarzt

Dr. J. G. POPP'S

Dr. J. G. POPP, k. u. k. österr.-ungar. und königl. griechischer Hoflieferant, Wien, I. Bezirk, Bognergasse 2.

Zu haben in Marburg: in den Apotheken J. Bancalari, J. M. Richter, W. König; Eduard Rauscher, Droguerie, R. Martinz, sowie in den Apotheken in Guttentberg, Pettau, D. Landsberg, Wind. Feistritz, Radkersburg, Mured, Leibnitz, Windischgraz, Gonobitz, sowie in allen Apotheken, Droguerien u. Parfumerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

Anatherin-Mundwasser, weltberühmt, das beste Mundwasser verhütet und heilt sicher und schnell alle Mund- und Zahnkrankheiten, wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, üblen Mundgeruch, Zahnsteinbildung, Scorbut, ist ein bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und unentbehrlich beim Gebrauch von Mineralwasser, welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnpulver. Mundwasser in Flaschen zu fl. — 50, 1.— und 1.40. Zahnpasta in Dosen zu 70 kr., in Stücken zu 35 kr. Zahnpulver in Etuis fl. 1.— 606a

200 Metzen

schwerer Hafer sind zu verkaufen ab Station Bösnitz oder loco Marburg. Anfrage: **Roffar**, Ungarthoragasse, Pettau. 2076

Zahnschmerz

jeder Art lindert sofort: **Liton** à 70 fr. **Zahnheil** à 40 fr., wenn kein anderes Mittel hilft. 48 Bei Herrn **W. König**, Apotheker

Erste Bezugsquelle.

Tiroler Loden.

Spezialgeschäft

RUDOLF BAUR

Innsbruck

(Tirol) Rudolfstrasse 4.

Fertige Havelocks, Joppen etc. wasserdichte Wettermäntel, Touristen-Ausrüstung.

Grösste Auswahl in

Tiroler Damenloden.

Versandt nach Meter. 2130

Illustrirter Katalog und Muster gratis und franco.

Echt russ. Gummi- u. Schneeschuhe

mit keinem ähnlichen Erzeugnisse zu verwechseln, garantiert wasserdicht und sehr dauerhaft, empfiehlt in grosser Auswahl **Hans Pucher**, Herrengasse 19.

WOHNUNG

Hauptplatz 16, 1. Stock (2 Zimmer, 2 Cabinete und Zugehör) zu vermieten, auch möblirt. Wäre für Kanzlei passend. Anfrage Apothekergasse 4, 2. Stock. 2018

Jeder Mann kann

fl. 200 monatlich ohne Capital und Risiko durch Ausnützung seiner Bekanntheit bei Verkauf eines sehr gesuchten Artikels verdienen. Anträge unter 'Dauernd' an die Annoncen-Expedition **Heinrich Schalek**, Wien I. 2124

Verkaufe

meine 2106

Gasthaus-Realität

in Brunnendorf nächst der Südbahnwerkstätte bei Marburg. Dieselbe ist auch ein schöner Besitz für Pensionisten. **J. Fiala**.

COGNAC

in allen feineren französischen und inländischen Marken, sowie

Champagner

und Flaschenwein-Specialitäten empfiehlt

Josef Baumelster,

Charcuterie und Delicatessengeschäft, Marburg, Herrengasse 17.

Möblirtes

Zimmer, billig. Herrengasse 14 bei **H. F. e. h.** 1658

Lieferanten für gute Sorten

Aepfel

gesucht. Offerte mit Angabe der Sorten und Preis unter 'G. F. 196' an **Berthmann's Annoncen-Bureau**, Berlin, Potsdamerstrasse 130. 2122

Tinct. capsici comp.

(Vain-Expeller),

bereitet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. Central-Versand: **Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.**



Ein Knabe,

15 Jahre alt, aus sehr anständigem Hause, mit guter Schulbildung, wünscht in einem Gemischtwaren-Geschäfte als Lehrlinge unterzukommen. Gest. Zuschriften an Herrn **Felix Ryzienski**, prakt. Arzt in St. Dreifaltigkeit W. B. bei Marburg. 2234

Halt! Wohin?

In **Rüttner's Gasthaus** am Kasernplatz, wo man echte **Naturweine** und die altbekannten guten **Selchwürste** bekommt. 2065 Achtungsvoll **Josef Rüttner**.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitester, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S

echter gereinigter



Leberthran

(in gesetzlich geschützter Adjustierung)

von **Wilhelm Maager** in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III., 3. Heumarkt 3**, sowie in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie. 1851

In Marburg bei den Herren **Josef D. Bancalari**, **W. A. König**, Apotheker und **M. Wolfram**, Droguist.

General-Depot und Haupt-Versand für die österr.-ungar. Monarchie bei: 1702

W. Maager, Wien III./3, Heumarkt 3.

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.



Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

!! Braunschweigerwürste !!

jeden **Mittwoch** und **Sonntag** frische Sendung von

Cervelat in Fett- und Rindsdarm,

Wethwurst,

geräucherte **Gansleberwurst**,

„ **Trüffelwurst**,

„ **Sardellenwurst**,

„ **Kohlwurst**, deutsche **Blutw.**

„ **Zungenwurst**,

Rauchenden, **Presssulze** und **Prager Schwarzenmagen**.

Lade zu einem Versuche ergebenst ein.

Josef Baumelster,

Charcuterie und Delicatessengeschäft, Marburg, Herrengasse 17.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1892 Frcs. 125,305.151.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1892 „ 22,840.056.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) „ 271,905.620.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für „ 125,732.050.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf „ 1,853,916.605.— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgeteilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Filialen für Österreich-Ungarn. Vertreter Herr **ALOIS MAYR** in **MARBURG a/D.** (188)

Clavier-Fabrik und Leihanstalt
CARL HAMBURGER
 WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.
Lager 2032
 von
Pianos und Stutzflügeln
 in jeder Ausführung.

CACAO. CHOCOLAT
MAESTRANI.

Man hüte sich vor Fälschungen.
 Auf jeder Flasche ist die obige Vignette sichtbar.
 Die Flaschen sind m. Brázaý's Firmainschrift gegossen.



Schutzmarke Nr. 319, 320.

Brázaý's Franzbranntwein ist ein vorzügliches altbewährtes Mittel, besonders geeignet bei Massage-Einreibungen, leistet ausgezeichnete Dienste als Mund- und Zahnconservierungsmittel und eignet sich am Besten zum Waschen des Kopfes, Stärkung des Haarbodens und zur Entfernung der Haarschuppen. Preise mit Gebrauchs-Anweisung: Kleine Flasche 45 kr., grosse Flasche 90 kr.

Echt zu haben in Marburg bei: A. Schröfl, Alois Mayr, M. Berdajs, Gottfried Ketz, F. P. Holasek, Heinrich Urban, L. H. Koroschetz. 1934

Kwizda's Gichtfluid Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel.
Kwizda's Gichtfluid Preis 1/1 Flasche ö. W. fl. 1. 1/2 Flasche 60 kr.
Kwizda's Gichtfluid Zu beziehen in allen Apotheken. Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich aus der Kreisapotheke
Kwizda's Gichtfluid Korneuburg bei Wien. 3

Paris 1889 ! Preisgekrönt! Gent 1889
 Brüssel 1891 Wien 1891

P. F. W. Barella's Universal-Magen-Pulver.
 Erzielt außerordentliche Erfolge und beseitigt sofort alle Beschwerden.
Versuch umsonst, da ich bereit bin, Proben gratis, gegen Porto (10 kr.) zu versenden, nebst Auskunft. Nur echt in Schachteln zu fl. 1.60 ö. W.
 BERLIN, SW, Friedrichstrasse 220.
P. F. W. Barella, Mitglied medicinischer Gesellschaften von Frankreich.
 Depot in Graz: Apotheke zum Hirschen.

1703 **Wichtig für jedes Haus,** Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.
Draht-Matratzen
 die besten Betteneinlagen, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. steirische Drahtmatratzen-Fabrik
R. Makotter in Marburg.
 Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

SCHUTZ-MARKE.



Kneipp-Malz-Kaffee
 Unächter und minderwertiger Malz-Kaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bios aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caramel überzogenen, welche nicht halbverbrannten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten
Kneipp-Malz-Kaffee
 wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Mchtheit unseres Kneipp-Malz-Kaffees bezeugen wir tausende von Attesten.
 Beim Einkaufe gebe man auf rothe viereckige Packete, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pflanze“ haben, acht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.
 Wenn unser Kneipp-Malz-Kaffee pur nicht schmeckt, der mische den- selben mit **Diz-Kaffe** und er bekommt ein wohlschmeckendes, gefundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffeegetränk, das dem theuren, nahrungslöjnen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche. **Gebrüder Ditz, Bregenz a. D.**
 erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Lugara vom Pfarrer Kneipp a. C. in printzente Malz-Kaffee-Fabrik.
 Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.



Fabriks-Niederlage von landwirtschafft. Maschinen, Fahrrädern und Nähmaschinen
Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.
 Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Tricus etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern.
 Preiscurante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.



Richters Anker-Steinbaukasten



stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten **Anker-Steinbaukasten** sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetheiltes Lob erhalten hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrirte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Entschten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 35 kr., 70 kr., 80 kr., 5 fl. und höher vorrätig in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Neu! Richters Gedulds spiele: Ei des Columbus, Blitzableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Kreuzspiel, Kreisrästel, Kopfzerbrecher, Nalgeist, Pythagoras usw. Die neuen Hefte enthalten auch hochinteressante Aufgaben zu Doppelspielen. Preis 35 kr. das Spiel. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie.,
 Erste Oesterreich-ungarische Kaiserl. und Königl. privilegierte Steinbaukasten-Fabrik,
 Wien, I. Nibelungengasse 4, Rudolfsstadt, Nürnberg, Ulten, Rotterdam, London E.C., New-York.

Für die **Weihnachtsfeiertage**
 in 5 Kilo Postsendungen ganz frei, gegen Nachnahme oder Voraussendung des Betrages:

Schöne Winterbirnen, welche bis Ostern aufbewahrt werden können	fl. 2.30
Schöne Serbela und Reaspeln	fl. 1.20
Schöne Nessel fl. 1.70, Maroni fl. 1.50	
Gelbe Limonien fl. 2.40, Orangen fl. 1.50	
Strianer rein Naturtraubenwein, schwarz fl. 2.56, Strianer weiß fl. 2.60	
Doppelraffiniertes Olivenöl	fl. 3.20
6 Flaschen Rosoglio-Liqueur	fl. 4.40
2 Flaschen Dessertweine in Kisten zu 5 Kilo	fl. 2.80.

Dessert-Weine franco Emballage:
 Süßer Resosco per Bouteille fl. 1.—
 Weißer Muscateller „ fl. — 90
 Bestester Weilliqueur „ fl. 2.—

Ab unserem Magazin ohne Verpackung:
 Resosco schwarz, Tischwein pr. Stkl. fl. 18
 Weißer Moscato „ fl. 22
 Roscato „ fl. 28
 Ferner zum billigsten Tagespreise in 5 Kilo Postpaketen:
 Kaffee jeder Gattung, Colonialen, Delicatessen, frisch gesalzene und conservirte Meerfische, Meerzibinnen, Schalthiere, Süßfrüchten, Mandeln, Conserven, Paradiesäpfel und Weichseln in Flaschen, Sardinien de Nantes, Zirkelnüsse, Feigenbrod, Rosogioliqueur etc. 2108

Für Wiederverkäufer Spezial-Preise.
Großwarenhans Petterer & Co. Pirano (Strien).

Ziehung schon Mittwoch
 Innsbrucker Lose à 50 kr. 2045
 Haupttreffer
50.000 Gulden
 Lose à 50 kr. empfiehlt:
Ed. Janschitz' Nachfg. L. Kralik, Postgasse.
 „MERCUR“, Wechselstuben-Actien-Gesellschaft Wien, Wollzeile 10.

Kundmachung.
 Wir erlauben uns höflichst das P. T. Publicum aufmerksam zu machen, dass Herr 1575
Josef Baumeister, Marburg, Herrengasse
 das General-Depot unserer rühmlichst bekannten Flaschen-Weine übernommen hat, und laden ergebenst zu einem Versuche ein.
Central-Keller österreich.-ungar. Weinproducenten
Gust. J. Doller, Baden bei Wien.

Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. **Höchst empfehlenswert** für Frauen, Kinder und Kranke. Ueberall zu haben.

Unentbehrlich für KATHREINER'S **jeden Haushalt ist KNEIPP MALZ-KAFFEE** **Wohlgeschmack. Gesundheit. Ersparnis.** Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. 1/2 Kilo à 25 fr.

mit Bohnenkaffee-Geschmack. Nur echt in weißen Paketen mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

Franz Neger
Mechaniker
Postgasse, Marburg, Postgasse 8



Allein-Verkauf der berühmten neuen Orig. **Phönix- und Teutonamaschine** von der Vielesfelder Nähmaschinen-Fabrik **Baer & Rempel**, sowie auch gleichzeitig von Seidel & Neumann, Singer, Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe u. von der Maschinen-Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen als die vorzüglichst erprobtesten der Jetztzeit.

Sämtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Ersatztheile Nadeln, Nese u. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager. — Auch empfehle meine **neu eingerichtete mechanische Werkstätte mit Dampfbetrieb und galvanischer Vernickelung** in meinem Hause, **Burggasse Nr. 29**, woselbst neue **Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres** angefertigt und alle **Reparaturen** von Fahrrädern wie Nähmaschinen u. sachmännlich unter Garantie **gut und billigst** ausgeführt werden.



Fleischhauerei

bestehend aus: Verkaufslocale, Burschenzimmer, Schlachtrüde, Stall für 6 Stück Vieh, Gisteller, Heuboden, Seld und nach Bedarf eine Wohnung ist vom 1. Februar k. J. an zu verpachten. Anzufragen: Witringshofgasse 14, 1. Stock. 2115

Realitäten-Verkauf.
Der ganze Realitätenbesitz Nr. 46 in Ranzenberg an der Wien-Triester Hauptstraße, so auch in der nächsten Nähe der Südbahnstation Pöbniß gelegen, von 36 1/4 Joch, nominell 13 Joch Acker, 10 Joch Wiesen, 8 1/2 Joch Garten, 2 1/2 Joch Weinberg und 2 1/2 Joch Wald, wird im ganzen oder parcellirt zum Verkauf angeboten durch **J. Wacek** in Pöbniß. 2128

KLYTHIA zur Pflege der Haut
Verfeinerung **FETTPUDER** des Teints
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.
weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Jlka v. Palmat, Schausp. am k. k. pr. Theat. a. Wien.
Helene Dillon, Schausp. am deutsch. Volksth. Wien.
Hrn. Ernest van Dyk, k. k. Hofopernsänger, Wien 2c. 2c.

Gottl. Taussig
Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfümerien.
Haupt-Niederlage **WIEN** I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei **S. J. Curad** in Marburg und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab

Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50, feinste Anker-Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Nickel-Prima-Weder fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscurant gratis bei **J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.**

Wiesenverkauf.
8 Joch 557 Quadfl. Wiese, ganz eben, bewässerungsfähig, knapp an der Wien-Triester Reichsstraße in Ranzenberg gelegen, die durchschnittlich jährlich 260 Metercentner des besten Futters liefert, wird durch **J. Wacek** in Pöbniß zum Verkauf, auch parcellenweise, offeriert. 2123

!! Christbaum-Decorationen !!
CARL BISENIUS
jetzt **Wien, I., Singerstrasse 11.** Mezzanin. (Telephon 4929)
Billigste Engros Fabrikspreise.

Grossartige Neuheit! Brillant-Christbaummoos, patent. per Carton 30 kr., herrlich brillirende Engelslöden per Stück 10 kr., Glüh- und Crystallkugeln sowie Eier von 12 kr. aufwärts.
Direct import. japanische **Christbaumlampions**, reizend transparent, per Stück 6 kr.
Wundervoll brillirende Kugeln von 3 kr., Früchte von 8 kr., Nüsse von 6 kr., Eier von 10 kr. aufwärts, mit Silberboullion ganz umponnen.
Prachtvolle Neuheiten von Glasfrüchten und niedlichen Phantasielbehängen in herrlichem Farbenreflex. Präparirt, dass sich Kinder bei Bruch nicht verletzen. Cartons mit 12 Stück von 30 kr. aufwärts.
Neu! unbrennbarer Aufputz. Ballen von brillantem Christkindhaar 5 kr., Kometsterne u. Sonnen 6 kr. Brillantquasten und Zapfen per Stück 5 kr., Christbaumgläser pr. Schachtel 8 kr., Schnee in Flocken u. flammensichere Schneewatta, große Packung 12 kr., Esquirlanden per Meter von 10 kr. aufw. Eisringe per Stück 6 kr. und 10 kr. Große Doppelsträhne des beliebten Christfindleinhaares 10 kr., in Farben 15 kr.
Neuartige Reflexverzierungen sowie Engel und Sterne für die obere Spitze der Bäume per Stück von 8 kr. aufwärts. Plastische, schwebende Weihnachtsengel per Stück von 15 kr. aufwärts. — Preislisten von Tausenden der effectvollsten und neuesten Christbaum-Decorationen gratis. 2104
Besitze nirgends eine Filiale.



Rothklee, Weissklee u. Schwedischklee
kauft zu den höchsten Tagespreisen jedes Quantum gegen Cassa. Bemusterte Offerten sind zu richten an **M. KLAUBER, SOHN,** Kleesamenexport, Prag. 2003

Lehrjunge
mit guten Schulzeugnissen wird in der Porcellan- und Glashandlung des **Max Wacher** aufgenommen. 1339

Hoch Nouveautés
in echt englischen und französischen Stoffen für Herren-Anzüge, Winterröcke und Wenzkoffss.
Specialitäten von Tiroler und Kärntner Loden für Anfertigung nach Maass. 1711
Feinste Ausführung! Billigste Preise!
Grösste Auswahl fertiger Herren-Anzüge, Winterröcke, Wenzkoffss, Loden-Saccos, Wettermäntel, Schlafrocke, wie auch Knaben-Anzüge und Kinder-Costüme etc.
Billiger als bei jeder Concurrenz.
Em. Müller, Civil- und Uniformschneider
Viktringhofgasse 2.

Mörder
der **Langweile** ist die **Laubsägerei** „zum gold. Pelikan“ **WIEN** VII. Siebensterngasse 2A.

Telegraphen-Unterricht
für Herren und Damen, 2111
die sich dem Postmanipulationsdienst oder Eisenbahndienst widmen wollen. Anfragen und Zuschriften unter **Telegraphencurs**, Marburg, Tegetthofstraße 57, 2. Stock, links.

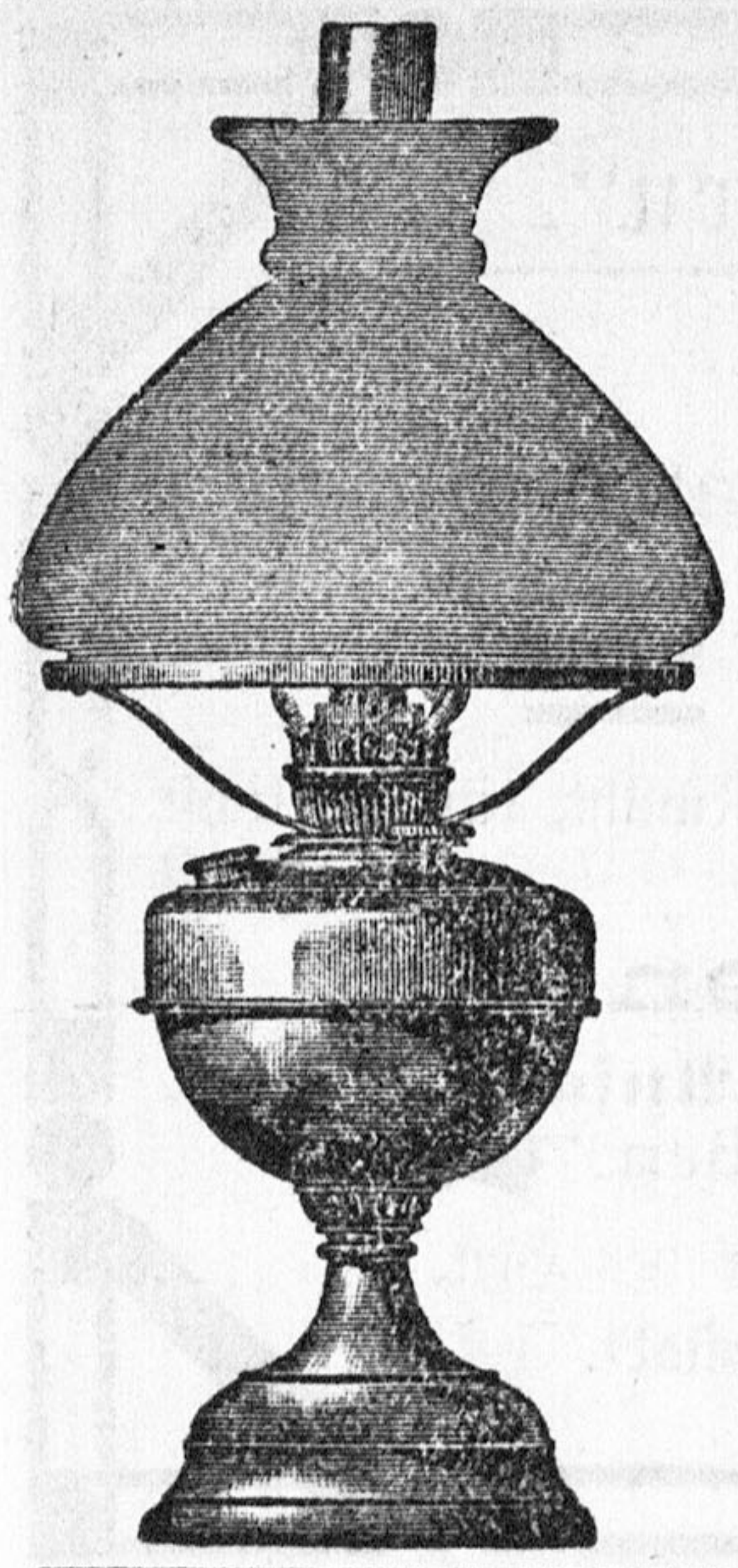
Dr. Rosa's Lebensbalsam
ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes **Hausmittel.**
Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.
Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Dasselbst auch zu haben: 1879
Prager Haussalbe.
Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.
In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.
Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag** Nr. 203-204, Kleinfeste, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich




Alteste und grösste **Nähmaschinen-Niederlage.**
Original Singer A für Familien und Schneider. Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den billigsten Fabrikspreisen auch gegen Ratenzahlungen.
Grösste Auswahl aller Gattungen
Fahrräder bei **Math. Prosch** Herrengasse 23.
Erste und grösste mechan. Werkstätte **Reparaturen** **prompt u. sachmännlich** unter Garantie. Auch concessionirt für alle **electriche Haustelegraphen** etc. etc.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN
welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, führen nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. **Neustein's Elisabethpillen** sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Herrn Hofrathes **Wittha** ausgezeichnet. 1991
Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. B.
Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.
Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabethpillen**; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.
Haupt-Depot in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des **Ph. Neustein**, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.
In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König**.





Max Macher's
 Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage
 Hauptplatz 20, MARBURG, Hauptplatz 20
 empfiehlt bei reichster Auswahl 2113
das Neueste und Geschmackvollste
 in Bedarfs- und Luxus-Artikeln, Zuggegenstände für Tombolas.
 Specialität: Photographieständer wie Menühälter aus Porzellan-
 blumen. — Alleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de
 chambres mit pat. hgg. hermetischem Verschlusse. (Unentbehrlich in
 Krankenzimmern.) Luftzugverschlüsse, Petroleum-Pulver (keine Ex-
 plosion, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumersparnis.) Verglasungen
 zu Neubauten, sowie Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und
 Billigste ausgeführt. Anfertigung von Bilderrahmen.

Die bestrenommierte französische Marke
 ist und bleibt

Cognac Matignon
 (Alexander Matignon & Co. Cognac Frankreich)

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn: **PFAU & Co.,**
FIUME.

Zu haben in allen besseren Delicatessen-Handlungen,
 Droguerien, Apotheken, Conditoreien und Kaffeehäusern.

Ueberraschung und Beschenkung meiner Kunden in der Herbst- und Winter-Saison 1893/94.

<p>Tausende Anerkennungen aus allen Gesellschaftsfreien</p>	<p>Um nur fl. 3.50 bis fl. 6 einen Coupon oder Rest Hochlands-Loden, für kompletten Lodenrock genügend. Nur Specialitäten.</p>	<p>Um nur fl. 4.50 — fl. 15 einen Coupon oder Rest für einen compl. Herrenanzug für täglich. Gebrauch bis zum feinsten Festtags- od. Salonanzug. — Nouveautés.</p>	<p>Um nur fl. 5 bis fl. 12 einen Coupon oder Rest Wintertuch, genügend für einen Winterrock, Mantel oder Mentschstoff. Neueste Modifarben.</p>	<p>Langjähriger Bestand, zunehmender Erfolg</p>
---	--	--	--	---

Damen-Tuche und echte Damen-Loden von 58 kr. per Meter an, Strapazierstoffe, Loden, Ericsots, Wettermäntelstoffe, sowie Tuchwaren aller Art für jede Berufsclasse; concurrenzlos, billig. Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Garantie: Rückergeld des Kaufpreises bar und franco für Nichtpassendes. 1495
 D. Wassertrilling, Tuchhändler, Postkass. nächst Brünn.

Sicheren Schutz
 gegen das Ausgleiten der Pferde bieten die



aus Stahl erzeugten **Patent H** stets scharf bleibenden **Stollen.**

Da dieselben auch als Griffe zu verwenden sind, kann das Schärpen des Fußbeschlages durch bloßes Einschrauben der Patent-Stollen ermöglicht werden, ohne dass es nöthig ist, die Hufeisen von den Hufen der Pferde zu entfernen, was andererseits für die Schonung des Hufes von größter Wichtigkeit ist. 2135
 Prospekte und Preisblätter auf Verlangen gratis und franco.
 Niederlage bei **F. X. Halbärth, Eisenhandlung** in Marburg.

Zur Winter-Fütterung!



Vieh-Futterdämpfer, Spar-Koch-Apparate, Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, 1901
 Schrot- u. Quetschmühlen, ferner: Kukuruz-Rebler, Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- u. Strohpressen
 fabricieren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction
Ph. Mayfarth & Co.
 Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen
 WIEN, II/1, Taborstrasse 76.
 Kataloge gratis. Vertreter erwünscht.

Haben Sie Sommersprossen?
 Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie:
Bergmann's Filienmilch-Seife
 (mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“) von Bergmann & Co. in Dresden a. Städt. 40 kr. bei W. Wolfram, vormals Ed. Kaufner, Droguerie, Marburg. 1059

Die feinsten
Herbst- und Winterstoffe
 Loden, Cheviots, Damentuche, sowie Tuche für jeden Zweck versendet per Nachnahme in anerkannt guten und haltbaren Qualitäten, auch das kleinste Maß an Private das 217
 Depot f. u. f. priv. Feintuch- und Schafwollwaren-Fabriken
MORIZ SCHWARZ,
 Zwittau, Brünn.
 Muster franco.

Billige Böhmishe Bettfedern
 aus erster Quelle, garantiert staubfrei, mit Dampf gereinigt, versendet in 5 Ko. Probe-Paketen per Post und Nachnahme franco halbweiße neue Schleißfedern, 10 Pfund fl. 5.—, 6.50, ganz weiße neue Schleißfedern 10 Pfund. fl. 8, 10, 12, 14, ganz weiße neue Schleißfedern, hochfein, fl. 16, 18, 20, 24. **Gänse-daunen** (Flaum) alabasterweiß, 1 Pfd. fl. 2.50, 3.—, 3.50.
 Specialität: fertige Betten für Herrschaften und Diensthofen, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Postler, enthaltend 15 Pfund gute Bettfedern mit gutem Zulettstoff, complet fl. 13, 16, 21, 30 bis fl. 50.—.
 Nichtconvenientes nehme zurück oder tausche um. 2055
Bettfedernfabrik S. Hahn,
 Klattau (Böhmen).

Hervorragende Leuchten
 der Wissenschaft aller Länder haben in den hygienischen Ausstellungen zu London und Paris als Richter über die ausgestellten Präparate, die
Magen-Tinctur
 des 1160
 Apothekers **G. Piccoli in Laibach**
 mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille prämiirt. Diese hohen Auszeichnungen sind wohl das beste Zeugnis der Güte dieses altbewährten diätetischen Mittels, welches den Magen stärkt und ihn gesund erhält, die Verdauung und die Leibesöffnung fördert. Diese Magentinctur wird von ihrem Bereiter **G. Piccoli**, Laibach, gegen Nachnahme des Betrages versendet. Eine Schachtel zu 12 Fläschchen kostet fl. 1.36, zu 55 fl. 5.26 und bildet ein 5 Kilo Postcolli. Das Postporto trägt der Bestellende. — Zu 15 kr. das Fläschchen wird wiederverkauft in Marburg: Apoth. Bancalari und König, Pettau: Wehrbalk und Molitor, Cilli: Kupferschmid.

P. T. Wir erlauben uns zur gef. Kenntnis zu bringen, dass wir unsere
Hut-Niederlage
 für Untersteiermark
Herrn Hans Pucher, Marburg,
 Serrengasse 19, übertragen haben. — Genannte Firma hält unsere anerkannt vorzüglichen Fabricate zu Fabrikspreisen am Lager.
P. & C. Habig,
 kais. und kön. Hof-Hutfabrik in Wien.

Jede Dame wünscht ein hices, faltenloses Sitzen der Taille!
 Nur durch **Prym's Patent-Reform-Hafteln** ist dies zu erreichen!
 Weittragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.
 Taille mit seitherigen Hafteln } Caille mit Prym's Reform-Hafteln
 nach nur 4 Wochen langem Gebrauch } nach über 6 Monate langem Gebrauch



Prym's Patent-Reform-Hafteln
 verbiegen sich nicht und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmäßiges Annähen und schiefer Taillensitz unmöglich. 1808
 Für Haus-, Wäsche- und Arbeitskleider geradezu unentbehrlich. Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. Die Taille hält doppelt so lang und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.
 Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Abnützung der Taille stets wieder abgetrennt und aufs Neue verwendet werden können. — Jede iparvame Hausfrau kaufe darum für **20 Kreuzer** und nähe sie an eine alte Taille. Staunen wird man über den schönen adretten Sitz, den sie der Taille wieder geben.
 Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.
 Zu kaufen in allen besseren Schneiderzugeshör- u. Kurzwarengeschäften.

Keine Hühneraugen mehr!
Wunder der Neuzeit!
 Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-**son erfundene
amerikanische Hühneraugen-Extrakt.
 Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot **J. Sibli, Wien, III., Salsianergasse 14.**
 Depot in Marburg bei **Herrn W. König,** Apotheker. 91
Keine Hühneraugen mehr!

Für Herren.
 Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der privileg. „galvano-electrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Ärzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. Leichteste Handhabung des Apparates. In der Tasche in Cui bequiem tragbar. Beschreibung des Apparates gratis. Zu geschloß. Couvert gegen 10 kr. Marke. Zu beziehen vom k. k. Priv.-Inhaber und Erfinder **J. Augensfeld, Wien, I., Schulerstraße 18.** 664

Grosse Auswahl
von echten wasserdichten
Kameelhaar-
Wettermäntel
 bei 2119
Em. Müller
 2 Viktringhofgasse 2.

Kundmachung 2125
 Der Gemeinderath von Marburg hat in seiner Sitzung am 22. November 1893 beschlossen, dass ein Landesgesetz zu erwirken sei, damit die mittelst Landesgesetz vom 22. December 1890 L. G. Bl. Nr. 3 v. Jahre 1891 bis Ende December 1896 ertheilte Bewilligung zur Einhebung der Zinskreuzer von drei Kreuzer von jedem Gulden des einbekannten und amtlich festgestellten Gebäude-Zinssertragnisses, vom 1. Jänner 1894 angefangen auf vier Kreuzer erhöht werde.
 Im Sinne des Gemeinde-Statutes vom 23. December 1871 L. G. Bl. Nr. 2 vom Jahre 1872 § 78 berufe ich sämmtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer Versammlung auf Montag den 4. December 1893 um 10 Uhr vormittags in meine Amtskanzlei am Rathhause, Rathhausplatz Nr. 1, um darüber mit „Ja“ oder „Nein“ abzustimmen, ob dieser Gemeinderathsbeschluss zur höheren Genehmigung vorzulegen sei.
 Die Versammlung und Abstimmung wird am 4. December 1894 um 12 Uhr mittags geschlossen.
 Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderathsbeschlusse einverstanden angesehen werden.
 Stadtrath Marburg, am 25. November 1893.
 Der Bürgermeister: Nagh.

Casino-Restoration.
 Heute Sonntag den 3. December 1893
CONCERT
 gegeben von der 2242
Südbahn-Wersktättenkapelle
 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn C. Füllekrug.
 Gewähltes Programm.
 Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Kr.

Die Entfernung ist kein Hindernis.
 Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrierte Massanleitung franco. Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.
 1989
 Jacob Rothberger,
 f. u. l. Hoflieferant,
 Wien, Stefansplatz.

Gegründet 1861.

 Nidel-Uhren von fl. 3.80 bis 10
 Stahl-Uhren von „ 4.50 bis 16
 Silber-Cylinder-Remontoir von „ 5.75 bis 15
 Silber-Ancre-Remontoir von „ 7.50 bis 45
 Damen-Silber-Cyl.-Rem. von „ 6.50 bis 14
 Herren-Gold-Rem., 14 Karat von „ 20.— bis 100
 Damen-Gold-Rem., 14 Karat von „ 13.— bis 80
 Silb.-Zula-Savon-Uhren von „ 11.— bis 50
 Pendel-Uhren mit 1 Gewicht fl. 12.—, 2 Gewichte fl. 16.—, 3 Gewichte (Repetition) fl. 23 bis 50.—
 Weder fl. 2.25. 6 Stück fl. 10.50 sehr fein.
 Uhren der feinsten Fabrikate auf Lager, wie: System Glashütte, F. J., Patent Hahn, Halbmond und Stern, Orna, Bilotus, Urania.
 Dieselben Fabrikate in Gold-, Zula-, Silber-, Stahl-, Goldin-, Aluminium- und Nidel-Gehäusen. — Chromograph Datum, Wondesviertel, sowie springenden Zahlen.
 Großes Lager der billigsten sowie der feinsten Uhren.
 Gold-, Silber-, Gold-Dubl-Uhrketten, 14 Karat Gold-Ringe.
 Für jede Uhr 2 Jahre Garantie. Nichtconvenirendes wird umgetauscht.
Michael Ilger, Uhrmacher, 1246
 Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse.
 vis-à-vis Hutmacher Leyrer.
 Preiscurante gratis und franco.

Marburger Radfahrerclub „Schwalben“.
EINLADUNG
 zu dem Sonntag, den 3. December 1893 stattfindenden
Familien-Abend
 welcher im Clublocale „Kreuzhof“ abgehalten wird. — Das Comité ist bemüht, ein möglichst reichhaltiges Programm zusammenzustellen und hofft auf recht zahlreichen Besuch. 2119
Zum Schluss: Tanzkränzen.
 Entrée 30 fr. Anfang 8 Uhr.
 Separate Einladungen werden nicht ausgegeben.
 Kartenvorverkauf bei Herrn Gaver, Kaufmann, Hauptplatz; im Geschäfte des Hrn. Conrad Prosch, Viktringhofgasse und S. Lucardi, Magdalenenvorstadt.

Ein donnerndes
HOCH!
 dem Herrn Franz Kratochwill, Tegetthoffstraße, zu seinem heutigen Namenstage! 2154
 Ungenannt, doch bekannt.

Echte Krainerwürste
 frische hochprima Mortadella sowie alle Fische u. Fisch-Conserven empfiehlt
Josef Baumelster,
 Charcuterie und Delicatessengeschäft, Marburg, Herrengasse 17.

Uebertragener gut erhaltener
Damen-Wintermantel
 (für kleine Statur), einige Uniformstücke (Sandwehr) fast neu, zu verkaufen.
 Adresse in der Verw. d. Bl.

Soliden junges Mädchen
 wünscht als
Erzieherin oder
als Bonne
 in einem besseren Hause zu Kindern von 3 bis 7 Jahren unterzukommen.
 Adressen unter „J. P. 1893“ an die Verw. d. Blattes. 1854

Heute grosses
Hasenessen!
 Preis-Scharf-Schnapsen.
 Echte
Haus-Selchwürste!
Groß-Floriner Biermost,
 Ia Qualität, per Liter 12 fr.
Passagierzimmer
 bei 2158
Wilhelm Wendt,
 Draugasse 7.

Ein Witwer
 wünscht sich mit einem soliden Fräulein oder kinderlosen Witwe bis 38 Jahren mit 4 bis 5000 fl. Barvermögen zu verheirathen. Derselbe hat ein Vermögen von 14.000 fl. und eine Stelle mit 1000 fl. Gehalt.
 Briefe binnen 14 Tagen unter Chiffre „Nr. 10.000“ an die Verw. d. Blattes. 2144

Schöne trockene 2143
Hackschatten
 zu verkaufen bei Stadtbaumeister Herrn Derwusohok.

Wohnung
 zu vermieten, sonnseitig, 3 große und 2 kleine Zimmer, Zugehör und sehr schönen Garten, Tegetthoffstraße nächst dem Südbahnhof. Ausk. in der Verw. d. Bl. 2140

Möbliertes Zimmer
 mit 6 fl. sofort zu vermieten. Bürgerstraße 37, 2. Stock, links. 2148

Josef Martinz, Marburg
 Herrengasse 18
 empfiehlt für die Anschaffung von
Weihnachts-Geschenken
 sein Lager von 2153
 Galanterie-, Spiel- und Wirkwaren
Lampen etc.
 bei bekannt billigsten Preisen und schönster und größter Auswahl.
 Zusammenstellungen von Gewinnten
für Tombola und Glückshafen
 werden gegen bloße Angabe der Anzahl der Beste und des Betrages bestens besorgt.
Bestellungen
 werden prompt und sorgfältigst ausgeführt.

Kundmachung. 2151
 Es wird hiemit allgemein verlautbart, dass der Bezirkskosten-Voranschlag für das Jahr 1894 vom 4. December bis einschließlich 17. December 1893 hieramts zur Einsicht der Bezirksangehörigen aufliegt.
 Bezirks-Ausschuß Marburg, am 2. December 1893.
 Der Obmann: Schmiederer.

Zu verpachten
 eine 2152
Bäckerei.
 Adresse in der Verw. d. Blattes.

Passende Neuheiten für
Weihnachts-Geschenke!
 Briefpapiere mit zierlichen Rosen-, Margeriten-, Bergjämmerchen- und Kleeblüten. Herrliche Neuheiten in Brief-Cassetten von Theyer und Hartmuth aus Wien und J. Plentl's Sohn. Große Auswahl in Familien Cassetten von 80 fr. bis 6 fl. Billigst zu haben in J. Gaisler's Papierhandlg. Burgpl.

Heute frische
Bratwürste!
 gebackenen und gekochten
Prager Schinken
 bei
Josef Baumelster,
 Charcuterie und Delicatessengeschäft, Marburg, Herrengasse 17.

Passende
Weihnachts-Geschenke!
 Poesie- und Bilderbücher, Farbstäfen mit vorzüglichen Farben und Schloß zum Sperren. Schreib- und Musikmappen, Gebetbücher, Reißzeuge und Schultaschen empfiehlt zu billigsten Preisen J. Gaisler, Papierhandlung, Burgplatz. 2162

WOHNUNG
Stall und Keller
 zu vermieten, Rantnerstraße Nr. 20. Stall: für 3 Pferde sammt Wagenremise. Wohnung: Zimmer u. Küche, eingerichteter Keller. 2145

Selbständige 2147
Wiener Schneiderin
 empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer dem Hause. Schulgasse 3, 1. Stock.

Das Dienstvermittlungsbureau
Auguste Janeschitz, Marburg,
 Herrengasse 34,
 empfiehlt allen geehrten Dienstgebern: Köchinnen für Alles, Zahl-Anerinnen, Gasthaus-Köchinnen, Cassierinnen für Kaffee und Geschäfte, Ladenmädchen, Kutischer, Knechte, Stubenmädchen. 2169

Wer
 einen garantiert echten und guten
Istrianer
Schwarzwein
 trinken will und soll, wende sich hoffnungsvoll an
Marietta Lorber,
Marburg, Draugasse Nr. 10.
 Dieser Wein ist nicht nur für Kranke, überhaupt Blutarme, sondern auch für Gesunde bei der gegenwärtigen Jahreszeit sehr anempfehlend. — Zu haben in Flaschen und Gebinden. 1317